

INTERFILM - International Church Filmorganisation. President: Hans W. Dannowski, Kaiser-Wilhelm-Str. 18, D-30559 Hannover  
Redaktion: Hans Hodel; Geschäftsstelle INTERFILM; Mitarbeit: Eva Furrer-Haller; c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, CH-8026 Zürich  
Tel. 41-1-299 33 89, Fax 41-1-299 33 91, E-mail:hanshodel@ref.ch

## Inhalt

- 2 **Editorial**, von Hans W. Dannowski
- 4 **Zlin**: 40. Internationales Festival für Kinder- und Jugendfilme vom 28. Mai – 3. Juni  
Preis der Oekumenischen Jury  
– Bericht von Bernt Lindner
- 6 **Karlovy Vary**: 35<sup>th</sup> International Film Festival, 5<sup>th</sup> – 15 July  
Prize of the Ecumenical Jury  
– Karlovy Vary: Das sympathische Festival, von Hans W. Dannowski  
7 – The strongest moral statement from Azerbaijan, by Ron Holloway  
8 – Vielfalt an kinofähigen Autorenfilmen, von Robert Richter
- 9 **Locarno**: 53<sup>ème</sup> Festival international du film, 2. - 12. août  
Prix du jury oecuménique  
10 – Ambiance agréable à Locarno, par Waltraud Verlaguet  
11 – Locarno is unique among Festivals, by Christopher Deacy
- 12 **Moskau**: L'Association Chrétienne du Cinéma au festival
- 13 **Montréal**: 24<sup>th</sup> World Film Festival, 25<sup>th</sup> August - 4<sup>th</sup> September  
Prize of the Ecumenical Jury  
– Streetwise cinema, by Pradip Thomas  
14 – Das «Welt-Filmfestival von Montréal» gehört dem Publikum, von Dorothea Schmitt-Hollstein
- 15 **Leipzig**: 43. Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm vom 17. - 22. Oktober  
Preis der Oekumenischen Jury  
17 – Hinschauen statt verdrängen, von Christine Weissbarth  
– Kritischer Blick hinter die Bilder, von Dorothea Schmitt-Hollstein
- 18 **Kiew**: XXX<sup>th</sup> International Film Festival Molodist, 21<sup>th</sup> – 29<sup>th</sup> October  
Prize of the Ecumenical Jury  
– Bad days for cinema in Kiev, by Bo Torp Pedersen
- 20 **Cottbus**: X. Festival des Jungen Osteuropäischen Films vom 1.- 5. Oktober  
Preis der Oekumenischen Jury  
– Überblick über das osteuropäische Kino (Presseerklärung)  
21 – Quo vadis Cottbus: Stay East – Go West? von Reinhard Middel
- 23 **Lübeck**: 42. Nordische Filmtage Lübeck vom 2. - 5. Oktober  
24 – Lob für den Kirchenpreis, von Rita Weinert  
– Face to Face with Liv Ullmann  
25 – 50<sup>th</sup> anniversary of Matthias-Film in Lübeck / Matthias-Film-Partner der Nordischen Filmtage  
26 – Grusswort zum Empfang von Matthias-Film in Lübeck, von Hans W. Dannowski
- 27 **Mannheim**: 49. Internationales Filmfestival vom 9. - 18. November  
Preis der Oekumenischen Jury  
– Juries shared a mutual fascination, by Ron Holloway  
28 – Oekumenischer Empfang zum Festival / Ecumenical Reception at the Film Festival
- 29 Generalversammlung von INTERFILM Europa am 18. November  
im Stadthaus Mannheim, von Hans Hodel
- 30 INTERFILM-Akademie München, von Eckart Bruchner
- 32 Zagreb 2000 – Junge Kunstschaffende im Europäischen Dialog, von Julia Heimke, München
- 34 Paul Verhoeven fasziniert von Jesus, von Piet Jan Rebel
- 35 Religion im Kino, hrsg. von Inge Kirsner und Michael Wermke

## Editorial

This is a summary of the president report at the general assembly in Mannheim

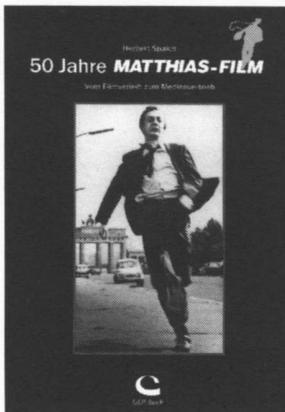
Looking back, INTERFILM has reached an age of 45 years. This is a great thing if you consider that the whole work of INTERFILM is done voluntarily, in addition to everything which INTERFILM people are doing in their main jobs. But there has grown a bond of friendship which keeps us through the years.

Things are in a change: Personal changes at the top of different festivals; changes in the topics of film-genres, in which people are interested. Religion as a basis of the Hollywood-bestseller films gets into our sight. But what is religion, what does it cover?

INTERFILM will remain an organisation of its own. A lively membership is important. The INTERFILM Info - although expensive - remains a basis for communication. The changes of the structure of INTERFILM, which should be improved, will hopefully make INTERFILM-work more effective. The jury-work of INTERFILM, the Templeton-Film-Award, the INTERFILM-Seminaries are mentioned.

At the end: An additional Honorary Membership of INTERFILM is given to Maurice Terrail with many thanks for his work in Cannes and elsewhere.

Dieses Editorial ist der Bericht, den Hans Werner Dannowski auf der Generalversammlung von INTERFILM in Mannheim am 18. November 2000 vorgelegt hat:



Um mit einem Rückblick zu beginnen: In diesem Jahr ist eines unserer Mitglieder, die Matthias Film in Stuttgart, 50 Jahre alt geworden. Und hat dieses Jubiläum, man höre und staune, in der Kuppel des Reichstages von Berlin, danach in Stuttgart und jüngst bei den Nordischen Filmtagen in Lübeck gefeiert. (Siehe dazu das Grusswort auf S.26.) Der Aufbruchstimmung der Nachkriegszeit verdanken ja viele Institutionen in allen europäischen Ländern ihre Impulse und Visionen. Das erinnert mich daran, dass INTERFILM im Jahre 2000 45 Jahre alt geworden ist, am 22. Oktober 1955 ist INTERFILM in Paris gegründet und dort als Verein eingetragen. An die Feier des 40-jährigen Jubiläums vor fünf Jahren in Genf, die Maurice Terrail ausgerichtet hat, werden sich viele noch gerne erinnern. 45 Jahre Arbeit im spannungsgeladenen Dialogfeld von Kirche und Film: Das ist, wenn man es recht bedenkt, eine erhebliche Leistung. Vor allem, wenn diese ganze Arbeit ausschließlich ehren- und nebenamtlich getan wird. Wir haben ja niemals für diese Arbeit irgendjemand angestellt. Dazu gehört dann eben eine Menge Enthusiasmus, Leidenschaft und Beharrungsvermögen. Dass man da durchhält, dazu hilft dann auch die schöne Erfahrung, dass sich ein internationales Freundschaftsband knüpft, das auch Spannungen aushält und das uns hält und das ermuntert, immer wieder an die Arbeit zu gehen. Es ist ja ein unendliches Feld, das wir zu beackern haben.

Wieder einmal hat man den Eindruck, dass vieles auf diesem Gebiet im Umbruch ist. Personelle Wechsel an der Spitze vieler Filmfestivals wie Berlin, Locarno, Cannes, Lübeck kündigen sich an oder sind vollzogen. Die Filmwirtschaft scheint wieder einmal in eine Krise hineinzugehen, die Zuschauerzahlen zumindest in Deutschland nehmen ab, die Überkapazitäten an Kinos nehmen zu, der Bauboom der Multiplexe hat langen Nachlauf, die Krisenstimmung scheint in erheblichem Maße selbst produziert zu sein. Hollywood schwenkt anscheinend von den Science Fiction-, den Horror- und Gewaltfilmen um auf Komödien und Familienfilme. Und bei uns in der Kirche richtet sich das Interesse junger Theologen und Theologinnen immer stärker auf den massenwirksamen Film, um ihn auf seine religiösen Konnotationen zu befragen und diesen, von der kirchlichen Filmarbeit sehr vernachlässigten Filmen, unsere Aufmerksamkeit neu zuzuführen. Es kommt nicht von ungefähr, dass das - von INTERFILM mit unterstützte und getragene - Forschungsprojekt an der Konrad-Wolf-Filmhochschule in Potsdam-Babelsberg unter der Leitung des Regisseurs Lothar Warneke von der These ausgeht, dass die Massenwirksamkeit des Hollywoodfilms mit seiner, meist versteckten, religiösen Dimension zu tun hat. Aber was ist hier Religion? Ist Religion der Aufbau von konkreten Sinnkonstellationen aus einer Gesamtorientierung des Lebens heraus, die zur Meisterung der eigenen Lebensprobleme führen? Oder ist Religion, transzendenzoffener, die inszenierte Bedeutungssteigerung von Lebenswirklichkeit, die über den menschlichen Lebenshorizont hinausgeht? So dass Religion unter der Frage steht, was eigentlich zu machen ist, wenn nichts mehr zu machen ist. Theologische Arbeit ist da auf einmal neu herausgefordert.

Aber bleiben wir bei INTERFILM. Unsere Organisation hat sich entschlossen, selbständig zu bleiben. Die katholische Filmorganisation OCIC geht in diesen Monaten mit der katholischen Rundfunk- und Fernsehorganisation UNDA eine organisatorische Einheit ein; welches Gesicht dies alles haben wird, ist noch nicht abzusehen. Wir haben uns, in Abstimmung mit unserer Rundfunk- und Fernsehorganisation WACC, entschieden, um einer konzentrierten Filmarbeit

willen die organisatorische Selbständigkeit zu erhalten. Dies wird auf die Dauer nur gelingen, wenn wir unsere Struktur als eine lebendige Mitgliederorganisation weiter entwickeln. Die von Hans Hodel redigierten Infos, zweimal im Jahr, sind als Kommunikationsbasis unter den Mitgliedern von INTERFILM lebensnotwendig, auch wenn sie uns viel Geld kosten. Diese Ausgabe dürfen wir nicht scheuen. Ich möchte Hans Hodel herzlich danken für die viele Arbeit, die er auch darein steckt.

Der Arbeit als einer selbständigen Organisation der kirchlichen Filmarbeit auf der Basis des Ökumenischen Rates soll auch der Vorschlag von ExCom und StandCom zur organisatorischen Straffung dienen, den wir zur Beratung und Beschlussfassung vorlegen. WACC hat uns diese Straffung vorgemacht. Eine doch so kleine Organisation wie INTERFILM kann sich auf die Dauer nicht eine Organisationsstruktur von drei Gremien (Generalversammlung, Standing Committee, Executive Committee) leisten. Schon in den vergangenen Jahren haben, wo immer es ging, ExCom und StandCom zusammen getagt. Wir schlagen vor, diese beiden Gremien zu einem Leitungskreis (Steering Committee) zusammenzufassen, ihn zahlenmäßig zu verkleinern, aus dem Leitungskreis heraus ein Präsidium zu bilden für schnelle Entschlüsse, für die laufende Arbeit und für die Repräsentation nach außen hin (aber nicht als eigenständiges Gremium). Wir wollen weiter bei der spontanen und geldsparenden Praxis bleiben, wo immer sich eine Reihe von Mitgliedern des Steering Committee auf einem Festival zusammenfindet, eine Sitzung zu halten und die abwesenden Mitglieder per Protokoll zu benachrichtigen. Die Jury-Arbeit ist nach wie vor das Kernstück der Betätigung von INTERFILM. Auch da ist vieles ständig im Wandel. So manche neue Anfragen zur Errichtung von INTERFILM- und/oder Ökumenischen Juries, wir müssen sorgfältig prüfen, was wir - auch in finanzieller Hinsicht schaffen. Cottbus und Kiew sind 1999 dazugekommen. Dieses Jahr empfing das Kinder- und Jugendfilmfestival Zlin in Tschechien erstmals eine Ökumenische Jury (siehe S.3). Dafür ist es in Moskau und St. Petersburg schwierig geworden, auch die Erfahrungen in Kiew lassen Anfragen zu. Ausgesprochen erfreulich ist die Erfahrung der Zusammenarbeit mit der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) bei der Verleihung des Europ. Templeton-Filmpreises. Zum dritten Mal haben wir ihn, sogar innerhalb eines eigenen Gottesdienstes während der Berlinale, im Februar verliehen. Diesmal an Yesim Ustaoglu's Reise zur Sonne: Ein Film der Furchtgeschichten wie der Hoffnungsgeschichten, in einem zutiefst humanen, die Religionen umfassenden Geist.

Dankbar blicken wir zurück auf die Seminare der Reihe "Faces of Europe - Europas Face": Bad Segeberg 1997, Nlmes 1998, Riga 1999, Örebro/Schweden 2000. Eine helle Spur der Begegnungen, Bereicherungen und Erhellungen. Wie wir diese Seminararbeit fortsetzen, wird ein Teil der kommenden Überlegungen im Leitungskreis sein.

Mit dem Vorschlag zur Satzungsänderung soll der Zeitraum bis zur nächsten Generalversammlung und damit der Amtszeitraum der Mandatsträger drei Jahre sein. Es wird dies erkennbar noch einmal eine Zeit des Umbruchs sein. Ich habe mich - altersbedingt letztmalig - noch einmal bereit erklärt, mich einer Wahl zum Präsidenten von INTERFILM zu stellen. In drei Jahren wird auch Hans Hodel aus seinem Hauptamt als Filmbeauftragter und Ressortleiter Film und AV-Medien der Reformierten Medien in der deutschen Schweiz scheiden, und dessen Arbeit und Funktionen sind - mit der Assistenz durch seine Haupttätigkeit - noch viel schwieriger zu ersetzen. D.h., wir müssen diese drei Jahre nutzen, um die personellen Weichen für die Zukunft zu stellen. Also Augen auf und Raum schaffen für die Generation, die nach uns kommt.

Bei allem Wandel bleibt aber doch auch immer ein ganzes Stück an Kontinuität. Es ist die Arbeit, die geleistet worden ist, auf der wir aufbauen können. Und es sind immer wieder neue Mitglieder, die zu uns stossen und uns unterstützen, darunter so wichtige kooperative Mitgliedschaften wie der Kulturrat der Kirche von Schweden. Insgesamt elf Interessenten konnte das ExCom heute morgen als Mitglieder aufnehmen (s. Seite 29). Wir haben uns in den Leitungsgremien von INTERFILM entschlossen, die Anerkennung von geleisteter Arbeit für INTERFILM in Ehrenmitgliedschaften festzuhalten. Dölf Rindlisbacher, der frühere Filmbeauftragte der deutschsprachigen Kirchen der Schweiz, ist so unser Ehrenmitglied geworden. Den Holländer Wim Koole haben wir zum Ehrenmitglied ernannt, der uns über viele Jahre die Türen zu WACC offengehalten hat. Der Regisseur Alexander Askoldov ist unser Ehrenmitglied geworden und Fee Vaillant, die frühere Leiterin dieses Mannheimer Filmfestivals, die uns über viele Jahre mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist und die jetzt gerade auch unter uns ist. Alle haben diese Anerkennung mit Freude wahrgenommen und angenommen.

Heute habe ich die Freude, die Ernennung eines weiteren Ehrenmitglieds bekanntzugeben: In diesem Jahr ist Maurice Terrail altershalber aus seinem Hauptamt in der französisch sprechenden Schweiz geschieden. Über viele Jahre hinweg hat Maurice Terrail die Vertretung der protestantischen Kirchen bei dem Festival in Cannes mit Leidenschaft wahrgenommen und hat daneben auch in den Gremien von INTERFILM und bei deren Tagungen wirkungsvoll mitgearbeitet. In Würdigung seiner Verdienste trägt ihm das ExCom die Ehrenmitgliedschaft von INTERFILM an, gratuliert ihm und dankt ihm damit von ganzem Herzen.

Hans Werner Dannowski



## 40. Internationales Festival für Kinder- und Jugendfilme Zlin/Tschechien vom 28. Mai bis 3. Juni

Erstmals mit einer Oekumenischen Jury / First ecumenical Jury

Le 40ème Festival international de cinéma pour l'enfance et la jeunesse de Zlin (République Tchèque) accueillait pour la première fois un jury oecuménique composé de

Peter Dubecky, Bratislava/Slovaquie  
Krzysztof Kuszczynski, Warszawa/Pologne  
Milan Simacek, Prague/Rep. Tcheque (president)

Le prix du Jury Oecuménique a été attribué au film

### **Voiture à cheval/Der Karren/The Chart** de Gholam Reza Ramezani, Iran 1999

Pour le traitement très particulier mais très humain des thèmes de la faute et du pardon. Le film est tourné dans un style minimaliste mais très impressionnant, qui lui confère intemporalité et universalité.

A father, a peddler, forces his restless son to spend a whole day inside his dad's cart as a punishment. Ironically this gives the boy the chance to witness the real world. As tough as it is, through a small hole in the cart. Then it occurs that his day brings new understanding and a new relationship between the father and son.

Une mention spéciale a été attribué au film

### **Le velo jaune canari/ Das kanariengelbe Fahrrad** de Dimitris Stavrakas, Grèce 1999

Pour le regard extraordinairement sensible porte sur un thème éternel, celui de l'alienation. Le film montre avec intensité la grandeur des valeurs humaines, de la fraternité et de la tolérance.

The new teacher Aris at an Athens grade school pays special attention to one pupil, who is often ridiculed by the other children. It's Lefteris, a nearly illiterate and ignorant little boy. Aris withstands resistance from the principal, but once when Aris wasn't in school, they made such fun out of Lefteris that he ran away from home. The film concentrates on their entirely genuine relationship. A strong understanding bonds them.

## **Bericht von Bernt Lindner**

Zur Feier der grossen Jubiläumsausgabe des traditionsreichen mährischen Festivals hatten sich die Organisatoren eine Menge einfallen lassen. Extra eingeflogen wurden namhafte Kinostars wie Annie Girardot, Ornella Muti und Gina Lollobrigida. Man verkniff sich höflicherweise zu fragen, was diese Leinwandgrössen mit dem Kinder- und Jugendfilm zu tun haben. Sie waren halt leibhaftig da, wurden vorgezeigt und bestaunt und die Medien wurden bedient. Auch Schauspieler Horst Buchholz gab sich die Ehre und war sogar Mitglied der internationalen Jury. So gross wie noch nie war auch die Zahl der Sponsoren und der hervorragend aufgemachte Festivalkatalog war voll von ihren glitzerbunten Anzeigen. Unübersehbar war insofern der gründliche Wandel vom einst sozialistischen staatlich finanzierten Prestigefestival zum marketingorientierten, mit allen kapitalistischen Wassern gewaschenen Schaufenster der internationalen Filmindustrie. Aber was soll's, so ist der Lauf der Welt am Anfang des 21. Jahrhunderts.

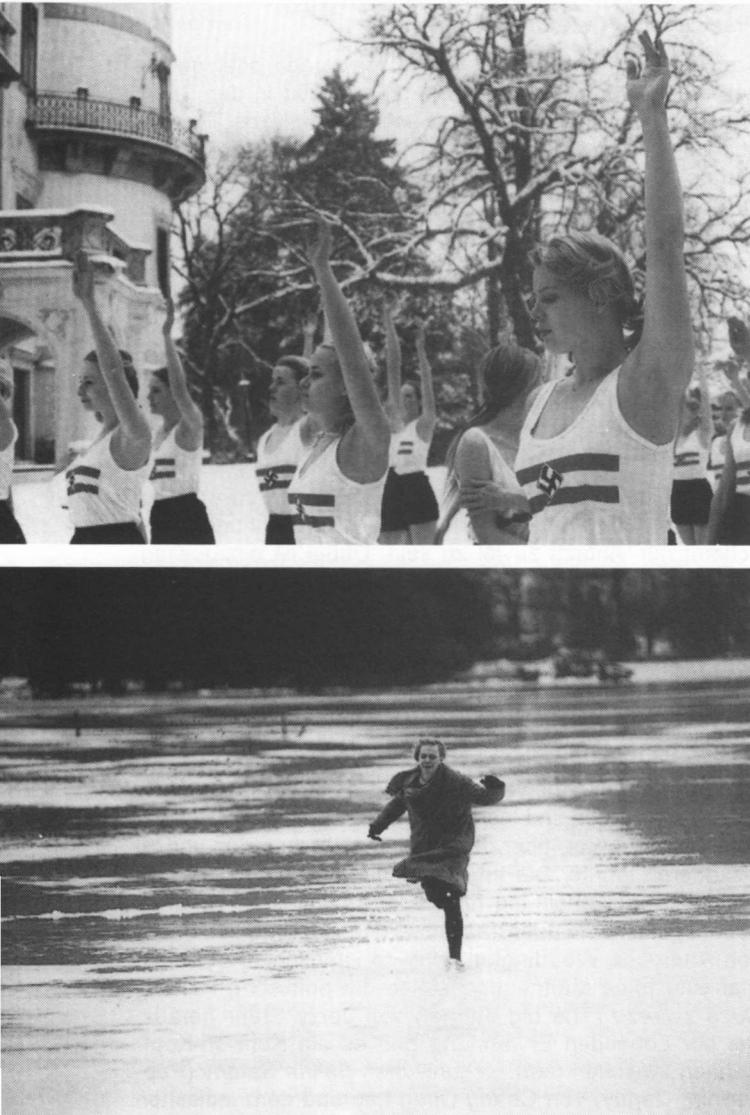
### Neue Filme im Wettbewerbsprogramm

Und was war mit dem zentralen Inhalt des Festivals - mit dem Kinder- und Jugendfilm? Zumindest am Umfang des Wettbewerbs war auch hier ablesbar, dass man nach Kräften bemüht war, den Anschluss an internationale Standards zu finden. 18 Spielfilme und 47 kurze Animationsfilme aus insgesamt 21 Ländern wetteiferten um die mehr als 15 ausgeschriebenen Preise. Begrüssenswert war dabei die Tatsache, dass nicht (wie früher) fast nur Filme aus vorangegangenen Festivals nachgespielt wurden, sondern dass man weltweit auf die Suche nach wirklich neuen Filmen gegangen war (kein Film war älter als zwei Jahre). So kam es zu interessanten Begegnungen der insgesamt fünf Juries und des Publikums auch mit Ländern, die auf der Landkarte des Kinder- und Jugendfilms bisher eher unterrepräsentiert waren (Ecuador, Kolumbien, Kroatien, Mexiko).

### Tschechische und slowakische Produktionen

Beginnen wir mit den neuen einheimischen, den tschechischen und slowakischen Produktionen bzw. Koproduktionen, auf die man naturgemäss am meisten gespannt war. Allen voran sei der neue Film von Vaclav Vorlicek, dem Altmeister des tschechisch-slowakischen Märchenfilms, erwähnt: *Der Falkenkönig* ein ganz in der wunderbaren östlichen Märchenwelt beheimateter Film mit all den altbekannten, aber neu interpretierten Ingredienzen und stimmungsvoll-stimmigen Bildern von Menschen, Tieren und Landschaften (Zuschauerpreis). Vorlicek, der in Zlin 70 Jahre alt wurde, bekam mit Recht den Festivalpreis für sein lebenslanges Werk für den Kinder- und Jugendfilm.

Ganz anders der Film seines jüngeren Kollegen Zdenek Troska, *Die Mühlenprinzessin II* (Tschechische Republik 2000), für den das Märchenkolorit Irur noch als Folie dient für vordergründige Action, alberne Gags und total überdrehte Figuren. Enttäuschend war auch die tschechisch-deutsche Koproduktion *Der Bär ist los* von Dana Vavrova die uninspiriert und oberflächlich wirkte. Dagegen war der Jugendfilm *Der Lebensbom* von Milan Cieslar (1999) eine echte Überraschung. Er greift überzeugend ein trauriges



Der Lebensborn/Pramen Zitova, von Milan Cieslar (Foto: O. Kopecky)

Kapitel der Nazi-Ideologie auf: Ausgesuchte deutsche Mädchen und Männer wurden in einem exklusiven Ambiente gepaart, um reinrassigen "arischen" Nachwuchs zu zeugen (Preise der internationalen Jury der FICC Jury und der Jugendjury).

#### Herausragende iranische Filme

Aus dem internationalen Spielfilm-Wettbewerbsprogramm ragten vor allem zwei neue iranische Filme heraus. **Der Karren** von Gholam Reza Ramezani (1999): Ein fliegen der Obsthändler zieht durch die Gassen einer Stadt und hat Probleme mit seinem kleinen Sohn, der in Streit mit einem Spielkameraden geraten ist (**Preise der internationalen Jury und der ökumenischen Jury**). **Wind in den Weiden** von Moharnmad Ali Talebi (1999): Ein Junge hat in der Schule ein Fenster zerbrochen und wird verpflichtet, es zu ersetzen. Das offene Ende signalisiert, dass ihm sein Auftrag trotz großer Anstrengungen nicht gelingt (Don-Quichote Preis der FICC-Jury). Beide Filme sind

gute Beispiele für das spezifisch iranische Kinderfilm schaffen, in dem feinfühlig Losungen für Kinder in schwierigen Situationen angeboten werden.

#### Weitere Preisträger

Auch der kanadische Film *Das Geheimnis des Mr Rice* von Nicholas Kendall (1999) über einen krebserkrankten Jungen hatte beachtliche Qualität (Preise der FICC- und der Kinderjury). Ein ähnliches Thema behandelt der einzige deutsche Wettbewerbsbeitrag *Grüne Wüste* von Anno Saul (1999), der trotz seiner intensiven Protagonisten bei der Preisvergabe leider leer ausging, vielleicht weil er kein "happy end" hat? Ein Aussenseiterkind steht im Mittelpunkt des griechischen Films **Das kanariengelbe Fahrrad** von Dimitris Stavrakas (1999). Der kleine Lefteris hat Probleme in der Schule, bei denen ihm sein verständnisvoller Lehrer nachhaltig hilft (**Spezialpreis der ökumenischen Jury**). Schüler und Lehrer sind ebenfalls die Protagonisten des chinesischen Films *Stroh gedeckte Erinnerungen* von Xu Geng (1998) mit stimmungsvollen Rückblicken in längst vergangene Zeiten (Preis der internationalen Jury). Völlig unverständlich blieb die Preisvergabe der internationalen Jury an den ecuadorianischen Beitrag *Ratten* von Sebastian Cordero (1999). Im Drogen- und Verbrechensmilieu angesiedelt, heroisiert der in dunklen Farben gehaltene Film das exotische Schicksal seiner kriminellen Helden, ohne sich von ihren Taten zu distanzieren oder Hoffnung auf Wandlung zu vermitteln.

#### Zukunftsweisendes Festivalprofil

Außer dem Mammut-Spielfilmprogramm und dem umfangreichen Animationsfilm-Wettbewerb, der in Zlin eine lange Tradition hat, gab es eine Fülle von schier überbordenden begleitenden Veranstaltungen, aus denen hier nur zwei erwähnt werden können: die Karel Zeman-Open-Air Retrospektive nachts neben dem großen Kino und eine Erinnerungsschau mit Filmen von Hermína Tyrlova, der unvergessenen Altmeisterin des tschechischen Trickfilms, die zeitlebens im Zliner Studio gearbeitet hat und in die sem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre.

Einmal abgesehen von der erfreulichen Tatsache, dass in Zlin in diesem Jahr fröhlich ein beachtliches Jubiläum gefeiert wurde, kann man die Organisatoren um Vitezslav Jandak und Pavel Melounek zu ihrem neu gefundenen Festivalprofil nur beglückwünschen (aktuelle Filme, breitere Auswahl, echte Internationalität). Es ist zu hoffen, dass dieses Profil auch in den kommenden Jahren gehalten und ausgebaut werden kann, damit Zlin endlich zu dem großen internationalen Kinder- und Jugendfilm-Festival im osteuropäischen Raum werden kann, auf das man so lange gewartet hat!

(Der Bericht von Bernt Lindner erschien in der Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz Nr. 83, 3/2000.

Abdruck mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion.)

#### Preis für Adela Peeva, Bulgarien

Am „Religious and Educational Media Forum“ vom 5.-9. Juli 2000 in Vilnius hat Adela Peeva, Sofia, den von ihrer Produktionsfirma Svetlina hergestellten Film „The Unwanted“ (Die Unerwünschten) über die türkische Minderheit in Bulgarien im Video-Wettbewerb den „Golden Doves“ gewonnen.

„This documentary, made by an Orthodox director about Muslim Bulgarians, recalls the ethnic cleansing in the Balkans during the 80s.“

## KARLOVY VARY

35<sup>th</sup> INTERNATIONAL FILM FESTIVAL  
KARLOVY VARY 5<sup>th</sup> – 15<sup>th</sup> July 2000

The Ecumenical Jury represents the main branches of the Christian faith worldwide. In addition to the artistic and professional qualities of a film, it also evaluates the richness of its message. It takes note especially of those films that have a positive message for the viewer, and gives recognition to those films that spread human values, support non-violence, bring a message of hope, and, not least, entertain the audience.

The Ecumenical Jury consisted of (from left to right):

Reinhold Zwick, Germany  
Milos Rejchrt, Czech Republic  
Alexander Askoldov, Russia  
Hans Werner Dannowski, Germany (Chairman)  
Jan Eliàs, Czech Republic (Secretary)



The Main Prize goes to

**Duze zwierze/The Big Animal**  
by Jerzy Stuhr, Poland 2000

The story on a camel left behind by a circus deepens into a multi-level parable of timeless presence. It depicts, with humour, different attitudes towards the strange, and shows that there are values of life beyond mere existence.

The Special Recommendation goes to

**Paromitar ek din/House of Memories**  
by Aparna Sen, India 1999

The film shows, in the form of an intense family panorama, the rapid change of Indian society. The self-determination of women, solidarity, and the integration of handicapped persons are important values for the future.

and to

**Long Night's Journey Into Day**  
by Frances Reid, Deborah Hoffmann, USA 1999

The film persuasively demonstrates that the best way human society can come to terms with the evils of the past is not to forget, but the truth. Unless the truth is established, there can be no path to reconciliation. Though difficult and uncertain, this is the only way.

## Karlovy Vary: Das sympathische Festival

Ein Bericht von Hans Werner Dannowski,  
Präsident der Oekumenischen Jury

Karlovy Vary ist ein Volksfestival geworden oder geblieben. Junge Menschen bestimmen das Bild in den Theatern. In den Eingängen des Festivalkomplexes Thermal schlafen sie in ihren Schlafsäcken, in grossen Jugendcamps. Die Jugendfilmclubs scheinen noch voll in Aktion zu sein, überall sind die Jungen und Mädchen mit ihren Akkreditierungskarten. Die Eröffnung, samt Feuerwerk, gerät zu einem grossen Volksfest, und noch beim anschliessenden Empfang in dem hochgelegenen Hotel Imperial drücken sich die Zuschauer die Nasen platt. Das Filmfestival, in diesem Jahr zum 35. Mal, ist das grosse Ereignis in dem schönen Kurstädtchen an der Tepl, aber nicht nur dort. Auch der Staatspräsident Vaclav Havel und andere aus Prag liessen es sich nicht nehmen, einmal vorbeizuschauen.

Dabei ist die Gigantomanie auch in Karlovy Vary eingekehrt. 270 Filme in den verschiedensten Sektionen, das scheint mir einfach zuviel zu sein. Dabei ist einzusehen, dass verschiedene Rubriken für Menschen aus Tschechien besonders wichtig sind, wie etwa die Wettbewerbsgewinner der anderen Festivals. Und für Besucher aus dem Westen sind natürlich die Sektionen *East of the West* und Tschechische Filme besonders interessant. Aber das Überangebot verleitet dazu, auch Filme ausser acht zu lassen, die man an sich gesehen haben sollte.

Der offizielle Wettbewerb hatte mit 19 Filmen ein überschaubares Mass und insgesamt ein gutes Niveau. Es war kein Film darunter, über den es sich nicht zu reden und zu diskutieren lohnte. Die Internationale Jury entschied sich bei ihrer Preisverleihung für die kecke weibliche Emanzipationsgeschichte aus Brasilien: *En tu eles (Me you them)* von Andrucha Waddington. Unsere kirchliche Jury, diesmal eine reine Männerjury, stellte die polnische Parabel *Duze zwierze (The big animal)* von Jerzy Stuhr heraus. Bei der Lobenden Erwähnung gab es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen dem koreanischen *Bakha Satany (Peppermint Candy)* von Chang Dong Lee und dem indischen *Paromitar Ek Din (House of Memories)* von Aparna Sen, das der indische Film in fairer und freundschaftlicher Diskussion und Abstimmung knapp für sich entschied. Der südafrikanische Dokumentarfilm *Long Night's Journey Intou Day* berührte alle, die ihn sehen konnten, sehr stark als eine intensive Darstellung des Versuchs eine gesellschaftlichen Versöhnungsprozesses.

Der Umgang mit den Nebenjuries bleibt für die meisten Festivals ein ungelöstes Problem. So teilweise auch in Karlovy Vary. Die kompetente künstlerische Direktorin Eva Zaoralova nahm sich erfreulich viel Zeit, in einem gemeinsamen Mittagessen mit der Oekumenischen Jury alle anstehenden Fragen zu erörtern. Und der Empfang der Kirchen war wieder ein guter Treffpunkt der Begegnungen und des Gesprächs. Aber die Preisverleihung der Nebenjuries geriet, in Abwesenheit fast sämtlicher Preisträger, in der zunehmenden Geräuschkulisse der Pressekonferenz in einem offenen Saal und bei dem grossen Selbstdarstellungsdrang einiger Juries fast ganz ausser Kontrolle. Hier müssten weiter Formen entwickelt werden, die dem Anlass angemessen sind.

## The strongest moral statement from Azerbaijan

Karlovy Vary-Report by Ron Holloway

The Brazilian film revival received another festival boost when Andrucha Waddington's *Eu Tu Eles (Me You Them)* scored a hardly unexpected Crystal Globe victory at the 35th Karlovy Vary festival (5-15 July 2000). Since 1995, when the new government (after the impeachment of the president) introduced friendly film laws to encourage investment in productions, a Golden Bear has been awarded at the Berlinale to Walter Salles's *Central Station* - followed by an even more important commercial box-office hit: Carlos Diegues's *Orfeu*, a remake of Vinicius de Moraes's play *Orfeu de Carnival*, the same source used by Marcel Camus for his *Orfeu Negro (Black Orpheus)*, the Golden Palm winner at the 1959 Cannes festival. In June, a month before Karlovy Vary, *Orfeu* was the key film in the 24-film retrospective programmed at the Troia festival in Portugal to celebrate the discovery of Brazil 500 years ago by the explorer Cabral. As for *Me You Them*, this warm, discerning sex-comedy about a woman who lived together with three husbands (a true story drawn from life in the remote provinces) also won for Regina Case the Best Actress award and further critical recognition for talented screenwriter Elena Soares.

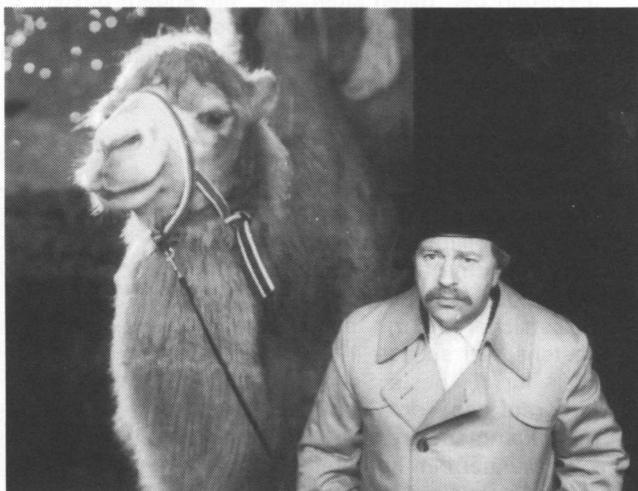
A film from Azerbaijan posed the strongest moral statement at Karlovy Vary: Yaver Rzayev's *Sari Gyalan (Yellow Bride)*, presented in the East of the West section and awarded the Philip Morris Freedom Prize. Some five years in the making, with little chance of commercial release in Baku, *Yellow Bride* comes across as an honest, forthright statement on the absurdities of the recent Azeri-Armenian conflict and could be completed only with late-minute production assistance from the Rotterdam festival. Its title is drawn from a Caucasus folk legend in which the symbolic figure of a woman, a bride dressed in yellow, sacrifices herself for the sake of peace and unity among warring tribes. In *Yellow Bride*, set on a front between opposing villages, a bumbling Chaplinesque Azeri refuses to execute an Armenian neighbor he knows and respects. Instead, they flee from the blood-thirsty carnage surrounding them - in the company of a bride-in-yellow who has mysteriously survived the slaughter at her own wedding feast.

By an odd coincidence, the same theme was explored in reverse in an Iranian film selected for the competition: Khosto Sinai's *Arous-E Atash (The Bride of Fire)*. Narrated in a conventional context reminiscent of postwar socialist-realist instructional films produced in Central Asian studios, it tells the story of a young woman from a village who is studying law at the university, falls in love with her teacher, and yet feels compelled to marry an uneducated cousin according to the traditions of her people. Should she refuse, she must then face the consequences of wrath, expulsion, and revenge - depicted as a modern-day moral dilemma in Iran, and this at the close of the 20<sup>th</sup> century. The same general theme of love and revenge in which a young woman obliges as both tribal pawn and sacrificial victim dominated Dromira Vihanova's *Zprava o putovani studentu Petra a Jakuba (The Pilgrimage of Students Peter and Jacob)*, a Czech-Slovak-French

coproduction in the competition. Reportedly five years in the making, this extended, repetitive, argumentative Gypsy tale is magnified via the conflicting testimony of two young, sensitive, inexperienced law students. When Peter and Jacob cannot agree on how a Gypsy friend should be judged for murdering the girl he loves, particularly after he has found her in the arms of another suitor, they turn first to the guardians of social conduct - the courts and the church - for answers. And thereafter, for years to come, they are doomed to embark upon a medieval-like pilgrimage - a search into their own souls for a moral resolution to questions of guilt and justice, answers that can be found only in the unwritten laws of the Gypsy community itself.

Yet another pilgrimage into the depths of the soul characterizes Chang-Dong Lees' *Peppermint Candy*, the Korean competition entry that previously had opened the Pusan festival and was invited to the Directors Fortnight at Cannes. This stylistically arresting tale of lost innocence begins with a suicide that triggers a time-machine trip into the past to place the story in focus, each episode counting the strokes of fate that will inevitably turn a human being into a insensitive brute. Korean cinema has not only come of age; its posing moral questions that interest and challenge us all.

One oddity in the Karlovy Vary competition attracted critical attention and was a definite crowd-pleaser: Jerzy Stuhrs' *Duze zwierze (The Big Animal)* (Poland). Apparently based on an idea found in the Krzysztof Kieslowski legacy, *The Big Animal* is a camel left behind in a provincial town by a passing circus. When the friendly creature happens on the doorstep of a bank clerk, he immediately adopts the pet for his own, builds a shelter to house it, and then has to deal with all the extras: registration, tax payment, the town council, to say nothing of the local photographer who smells a fortune to be earned with kid-and-camel photo-souvenirs. Although the tale wears thin as a feature film, it is kept going by the deadpan comic mime of actor-director Jerzy Stuhr - and well deserved the runner-up Special Grand Prize and the Ecumenical Prize. It should be a hit too on the festival circuit.



## Vielfalt an kinofähigen Autorenfilmen

Bericht von Robert Richter, Bern

*Mit der 35. Ausgabe festigte das Internationale Filmfestival im prachtvollen böhmischen Kurort Karlovy Vary seinen Ruf als eine der bedeutendsten europäischen Filmveranstaltungen.*

Die Bewohnerinnen und Bewohner einer polnischen Provinzstadt staunen. Keinen adretten Schosshund führt der pflichtbewusste Bankangestellte Zygmunt das Trottoir entlang, sondern ein Kamel. Mit Hingabe pflegt er das ihm zugelaufene Tier, baut ihm einen orientalisch angehauchten Unterstand und möchte seine Freude mit den Nachbarn teilen. Diese indes reagieren mit Befremden, später mit Ausgrenzung und Aggression.

Der im Wettbewerb des Filmfestivals von Karlovy Vary uraufgeführte polnische Film *Duze zwierze* (Das grosse Tier) ist köstliches Kinovergnügen und eine Satire erster Güte. Regisseur Jerzy Stuhr, der 1979 die Hauptrolle im polnischen Klassiker *Amator* spielte, griff für seinen vierten Spielfilm auf ein nie verfilmtes Drehbuch von Krzysztof Kieslowski zurück. Obwohl sich die in den Siebzigerjahren geschriebene Geschichte über den kleinkarierten Geist im alltäglichen Sozialismus mokiert, hat sie auch gut zehn Jahre nach dem Ende des kommunistischen Regimes keine Patina angesetzt.

*Duze zwierze*, von der Internationalen Jury mit dem Spezialpreis (und auch mit dem Preis der Oekumenische Jury) ausgezeichnet, gehört zu den wenigen Filmen, die keine Sekunde zu lang sind. Detailreich in den Andeutungen und knapp im Erzählfluss skizziert Stuhr als Regisseur und Hauptdarsteller die tragische Geschichte eines Andersdenkenden und zielt auf den jeder Gesellschaft innewohnenden engstirnigen und Anpassung diktierenden Geist.

### Titos Wiedergeburt

Die Satire bleibt eine Stärke des osteuropäischen Films. Zu den herausragenden osteuropäischen Festivalbeiträgen gehörte der kroatische *Maral* von Vinko Brean, der mit dem Regiepreis ausgezeichnet wurde. Auf einer verschlafenen Insel taucht nachts der Geist von Marschall Tito auf, was sowohl die kommunistischen Veteranen wie auch den liberal-kapitalistischen Bürgermeister und seine Anhänger aus der Lethargie erweckt. Die einen inszenieren die Wiedergeburt der „guten alten Zeit“, die andern basteln eifrig und lukratives Business schnuppernd an einem Tourismuskonzept für die Insel, die sich Tito für seine Wiedergeburt ausgesucht haben soll.

### Selbstsichere Frauen

Zu den Filmen für ein breites Kinopublikum gehört auch die brasilianische Komödie *Eu tu eles* (Ich du sie), der zweite Kinofilm von Andrucha Waddington, der in Karlovy Vary mit dem Kristallglobus, dem Hauptpreis, ausgezeichnet wurde.

Selbstsicher und mit den Unzulänglichkeiten der Männer bestens vertraut, stellt Landfrau Darlene (Regina Casé, Preis für die beste Schauspielerin) das Prinzip des Harems auf den Kopf. Verheiratet mit dem aus der Hängemate kommandierenden Osias, gewährt Darlene weiteren zwei Männern im heruntergekommenen Bauernhof Logisrecht. Nachwuchs in allen Farben ist ihr damit sicher.

Einer unbeirrbar jungen Frau begegnen wir in *Hatsukoi* (Erste Liebe), der in Uraufführung vorgestellt wurde. Re-

gisseur Tetsuo Shinohara erzählt darin von der siebzehnjährigen Satuko, die einen nie abgeschickten Liebesbrief ihrer an Krebs erkrankten Mutter findet. Da bricht Satuko auf, die erste Liebe ihrer Mutter aufzufinden.

Wie viele fernöstliche Filme besticht *Hatsukoi* durch eine verspielte Poesie. Mit wunderbarer Leichtigkeit breitet Shinohara die manchmal traurigen und dann wieder mit Situationskomik gespickten Episoden einer Odyssee vor uns aus, mit der Satuko die Gewissheit um den nahenden Tod der Mutter wegzuschieben versucht. Letztlich leuchtet der Traum von Harmonie und Sonnenschein über die unausweichliche Realität des Todes.

### Abschied von der Wirklichkeit

Wie Traumtänzerin Satuko tritt auch Paul im neuen Film von Fridrik Thor Fridriksson gegen die Wirklichkeit an. Im Gegensatz zu Satuko aber zerbricht Paul an den Unzulänglichkeiten der Realität und wird als Schizophrener in eine Anstalt eingeliefert.

Mit *Englar alheimsins* (Engel des Universums), in Karlsbad in internationaler Premiere vorgestellt, stellt der Isländer Fridrik Thor Fridriksson, der nach *Bjorn naturunnar* (Kinder der Natur) und *Djöflaeyjan* (Teufelsinsel) zu den begabtesten europäischen Filmautoren zählt, erneut sein Talent unter Beweis. Zudem belegt *Engel des Universums* (ausgezeichnet mit dem Fipresci-Preis), eine Koproduktion zwischen Island, Norwegen, Schweden Deutschland und Dänemark, aufs Schönste, dass eine europäische Gemeinschaftsproduktion keineswegs zum viel gefürchteten Europudding führen muss, wenn dem kreativen Ausdruck die nötige Freiheit eingeräumt wird.

Über dicht komponierte und vieldeutige Episoden führt Fridriksson zum Kern seiner Geschichte. Pauls Schizophrenie ist Ausdruck von angestauter Lebenslust, von ungebremster Auflehnung gegen die Normierung des Lebens.

Paul ist ein Leidensgenosse des polnischen Bankangestellten Zygmunt, dessen Träume sich im Kamel personifizieren, oder der japanischen Satuko. Sie alle lassen wie die erblindende Selma in Lars von Triers mit der Goldenen Palme von Cannes ausgezeichnetem *Dancer in the Dark* die schnöde Wirklichkeit im Regen stehen und entfalten sich in Traumwelten.

### Wachsendes Interesse

Unter den europäischen A-Filmfestivals gehört jenes von Karlovy Vary zusammen mit dem Festival von Locarno zu den kleineren. Vor allem in Westeuropa hält sich das Vorurteil, das Festival im böhmischen Fin-de-siècle Kurort Karlsbad habe kaum internationale Ausstrahlung und sei für das Filmbusiness unbedeutend. Zurückzuführen ist diese unzulängliche Einschätzung auf die Geschichte des Festivals, das bis 1989 zusammen mit dem Partnerfestival in Moskau für westeuropäische Fachleute in erster Linie ein Schaufenster für osteuropäische Filme war. Dank Festivaldirektorin Eva Zaoralova, die sich ganz auf die filmische Qualität und Vielfalt konzentriert und sich nie selbstherrlich ins Rampenlicht stellt, hat sich das Festival in Karlovy Vary in den letzten Jahren zu einem bedeutenden europäischen Filmfestival gemausert, das dieses Jahr gut 9000 Akkreditierte zählte, darunter je rund 700 Journalisten und Filmfachleute.

(Aus: DER BUND, 22.7.2000, leicht gekürzt)

## LOCARNO

53ème FESTIVAL INTERNATIONAL DU FILM DU  
2-12 AOUT 2000

Le Jury Oecuménique due 53ème Festival International du film de Locarno a été composé par (de gauche à droite):

Dalmazio Ambrosioni, Suisse  
Ivan Corbisier, Belgique  
Christopher Deacy, Grande-Bretagne  
Peter Hasenberg, Allemagne  
Ylva Liljeholm, Suède  
Waltraud Verlaguet, France



foto: © fotofestival

Le Jury oecuménique a décidé de donner son grand prix, après de longs débats, à

**Baba**  
de Wong Shuao, Chine 1996

pour sa dimension universelle de la relation père-fils comme métaphore de l'individu face à toutes les autorités sociales et politiques. La quête des droits individuels et de la liberté se heurte à un père, image représentant les institutions prétendant savoir ce qui est bien pour chacun de nous. L'accès à la plénitude de l'individu adulte passe par le sacrifice de cette prétention par le père, dans un acte de substitution comme victime expiatoire. Le jury a particulièrement apprécié l'utilisation de la musique et de l'humour.

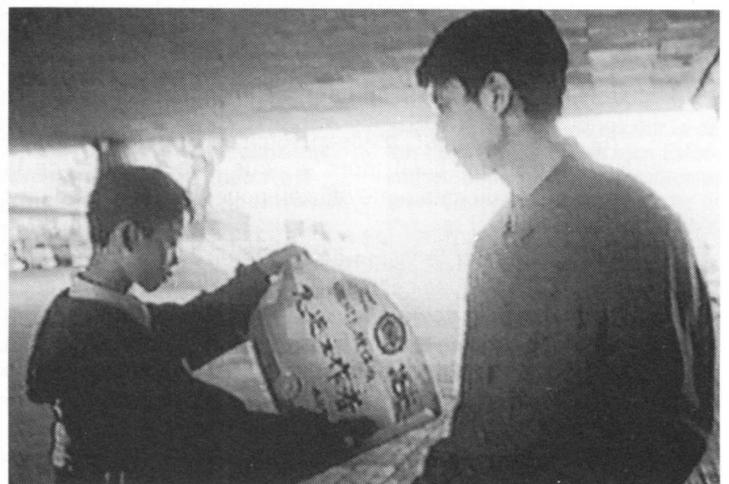


La remise du Prix Oecuménique sur la terrasse de l'hotel Muralto (de gauche à droite): Wang Shuo, Waltraud Verlaguet, Christopher Deacy, Dalmazio Ambrosioni. (Foto: Hans Hodel)

The ecumenical jury decided to give its prize after long discussions to *Baba* from Wang Shuo for its depiction of a father and son as a metaphor for the relationship of one individual against social and political authorities. The son's longing for human rights and freedom comes into conflict with the misguided intentions of a father who represents institutions that think they know what is good for everyone. Not until the father who represents institutions that think they know what is good for everyone. Not until the father makes a sacrifice can the son become a complete human being. The use of music and humour was also very appreciated by the jury.



Die Oekumenische Jury hat nach langer Diskussion ihren Preis dem Film *Baba* von Wang Shuo verliehen für seine universale Dimension der Vater-Sohn-Beziehung als Metapher für alle relationellen Konflikte zwischen Individuum und sozialen und politischen Autoritäten. Das Verlangen nach Menschenrechten und Freiheit stösst auf die Anmassung des Vaters, der bildhaft alle Institutionen verkörpert, die beanspruchen zu wissen, was für den Einzelnen gut ist. Indem der Vater sich am Ende für den Sohn opfert und damit seinen Autoritätsanspruch aufgibt, eröffnet er diesem die Möglichkeit, in vollem Sinn erwachsen zu werden. Der Einsatz der Musik und des Humors wird von der Jury loben erwähnt.



## Ambiance agréable à Locarno

par Waltraud Verlaquet, France

Quelle ambiance agréable ! Un jury fort sympathique, discutant dans la bonne humeur et avec humour, un rythme de travail tout à fait humain, le tout agrémenté d'un ciel somme toute clément, frais et légèrement pluvieux les premiers jours, mais ensuite chaud et chaleureux comme les cioux du sud savent l'être....



©fotofestival Carlo Reguzzi

Et voilà les films : les premiers jours nous étions désespérés devant le déluge de violence et de noirceur, mais la deuxième moitié du programme nous a permis de respirer et de rire. Aussi je voudrais tout d'abord mentionner trois films – avant d'en venir au film primé – qu'il ne faut manquer sous aucune prétexte, car ils allient qualité et humour et c'est si bienfaisant en notre monde de fous !

Trois chef-d'œuvres d'humour :

*The closer you get*, d'Aileen Ritchie, Grande-Bretagne : film hors compétition, dont je vous livre le début de la description (du catalogue officiel) pour que vous imaginiez la suite :

"Emoustillés par la vision de Bo Derek à moitié nue dans le film 10, quelques célibataires d'un village irlandais décident de passer secrètement une petite annonce dans un journal de Miami : le texte invite toute femme américaine à se rendre à la fête annuelle de la Sainte-Marthe.... "Les petits problèmes personnels quotidiens des gens "ordinaires" d'un petit village, décortiqués et mis en scène avec

A la mémoire du nouveau président Giuseppe Buffi, mort à la veille du festival (Foto: Hans Hodel)

beaucoup d'humour et de finesse, cela vaut vraiment le détour.

*Reykjavik*, de Baltasar Kormákur, Islande : film de la sélection internationale qui met en scène les aventures d'un anti-héros aux grosses lunettes, éternel adolescent qui se trouve impliqué malgré lui dans un imbroglio affectif dont je préfère ne rien dévoiler. Filmé avec entrain et accompagné d'une musique originale, le constat d'une "jeunesse nonchalante et sans repères errant dans un Reykjavik glacial et délirant" nous livre dans un éclat de rire une réflexion sur la difficulté à devenir adulte dans notre société. Le film aurait vraiment été parfait si on avait coupé cinq minutes de discours off à la fin, explicitant ce que le film contenait déjà implicitement. (A Lübeck, le film a reçu le Prix INTERFILM, voir page

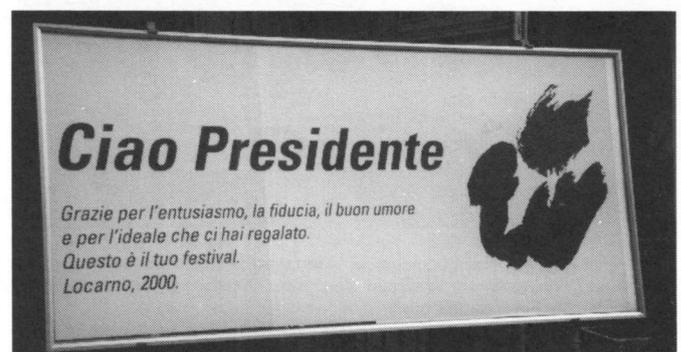
*Der Überfall*, de Florian Flicker, Autriche : j'ai ri au-delà du raisonnable. Probablement une partie des effets comiques sera perdue en version française – à moins d'un génie de la traduction. Mais à en juger par l'ambiance hilarante sur la pizza grande, avec un public largement non-germanophone, je pense que l'effet même sous-titré est encore suffisamment plaisant. Le film est inspiré d'une histoire vraie, mais sa qualité tient essentiellement à celle des acteurs qui ont d'ailleurs gagné le léopard de bronze pour leur interprétation : un "raté" qui veut faire un hold-up mais rate absolument tout sur toute la ligne, le tailleur de la boutique attaqué en manque de fils et un misanthrope-vieux-garçon qui se croit obligé de mettre son grain de sel partout.

Le film primé

*Baba* de Wang Shuo, Chine. Interdit en son pays, le film met en scène les relations entre un père et un fils qui nous ont beaucoup touché à la fois par leur simplicité et leur complexité. Je vous livre le commentaire officiel du Jury œcuménique pour l'attribution de ce prix :

Soulignons que ce même film a reçu le Léopard d'or. Une journaliste de radio Vatican m'a interrogée à ce sujet. Je lui ai répondu que les choix se font en pleine indépendance ; le fait que le même film reçoive les deux prix prouve que le jury œcuménique est sensible aux mêmes critères cinématographiques que le jury international, et que ce dernier est sensible aux mêmes critères humains que nous. Ce qui nous a beaucoup frappés également est que les difficultés relationnelles ressemblent tellement à celles qui peuvent exister chez nous malgré les différences de culture et de régime politique. Shuo Wang a su traiter d'un sujet vraiment universel, mais pleinement inscrit dans une situation particulière, ce qui fait toute sa richesse.

Que dire d'autre sinon qu'il faut peser de toutes nos modestes possibilités d'influence pour faire venir ce film en France.



## Locarno is unique among Festivals

A report for Media Development by Christopher Deacy, United Kingdom

As an enthusiastic cinemagoer, my invitation to attend the Locarno International Film Festival on the shores of Lake Maggiore in Switzerland was impossible to resist. As a researcher of religious motifs in film, to be invited by Philip Lee and Hans Hodel to sit on the Festival's Ecumenical Jury was a great privilege. Living in West Wales, fifty miles away from the nearest accessible cinema, I am accustomed to having to set aside one day a week, normally a Saturday, to see the latest celluloid offerings - normally loud, brash, big-budget American movies. Not because they are the best films to see, but because they are normally the only films it is possible to see. At Locarno, by contrast, most of the films shown do not measure up to the film industry's commercial criteria and it is doubtful that many, if any, of the films in competition will ever be shown at the multiplexes. It is almost certainly true that the biggest single audience these films will ever achieve was at the Festival - one of the theatres houses some 3,500 patrons, while the Piazza Grande (an old market square that is the locus of the Festival), can accommodate more



than eight thousand. Locarno is unique among Festivals in that not only are all of the films shown open to the public, but the Piazza cinema is one of the largest open-air cinemas in the world, boasting a giant 26 by 14 metre screen. It may lack the profile of Cannes, but Locarno has a strong international reputation for showing a wide spectrum of innovative films and for being a leader in discovering fresh talent. To that end, Locarno was for me an extraordinary experience. Russian, Portuguese, Italian, Chinese, Japanese and Icelandic - among many other - films and their directors, producers and actors, graced the Festival, and made for a stimulating and enlightening twelve days.

### A sons longing for human rights

A number of juries were present at the Festival, including the nine-member International Jury, the International Film Press Association Jury and the Video Jury, and were comprised of representatives from a range of countries and cultures. The Ecumenical Jury consisted of Peter Hasenberg (Germany), Chris Deacy (United Kingdom), Ivan Corbisier (Belgium), Ylva Liljeholm (Sweden), Waltraud Verlaquet (France) and Dalmazio Ambrosioni (Switzerland), and our duty was to award the prize to a director who has "shown genuine artistic talent and succeeded in

expressing actions or human experiences that comply with the Gospels, or in sensitizing viewers to spiritual, human or social values." We had little difficulty in giving the prize to Wang Shuo from China for *Baba* (Father) for his depiction of the relationship between a father and son as a metaphor for the conflicts between one individual (here represented by the son) and the social and political authorities (represented by the father, a minor Party bureaucrat). The son's longing for human rights and freedom is juxtaposed with the misguided intentions of the father who thinks he knows what is best for his son, even though it means curtailing his freedom of expression and suppressing his spirit. Not until the father performs a sacrifice, when he suffers for the transgressions of his son at the end, is the son able to become a complete human being. A thorough deconstruction of authority in contemporary China, *Baba* is a tragi-comedy, full of ironic allusions to the Chinese state and society. Wang Shuo is best known in China as a writer and television scriptwriter, and his work has been castigated by the establishment as "delinquent literature". *Baba* is his first and (so far) only feature film, and it was immediately banned in China. The International Jury also awarded its top prize, the Golden Leopard (and 40,000 SFr), to *Baba*, with a Silver Leopard (and 20,000 SFr) awarded to another Asian film, *Little Cheung*, by Fruit Chan of Hong Kong, which takes a tragi-comic look at a nine-year-old boy's coming to terms with the complexities of life since the handover of Hong Kong from Britain to China.

A second Silver Leopard was awarded to Romauld Karmakar from Germany for *Manila*, set in real time in Manila airport, about a group of travellers who find themselves thrown together after their flight is delayed. The Bronze Leopard Best Actress Prize went to Sabine Timoteo for her performance as a young prostitute in the German film *L'Amour, L'Argent, L'Amour*, while the Best Actor Prize was given collectively to Roland Düringer, Josef Hader and Joachim Bissmeier for their ensemble performance in the Austrian comedy *The Hold Up*. Among other awards, the Special Jury Prize (and 10,000 SFr) for a film that best conveys the spirit of communications between peoples and cultures was awarded to an Italian film *Gostanza Da Libbiano*, directed by Paolo Benvenuti, in which a 60-year-old peasant is tried for witchcraft in Tuscany in 1594. The Jury also gave two special mentions to Elaine de Latour from France for *Bronx-Barbès*, which, shot on the Ivory Coast, delineates the motivations and aspirations of the street gangs of Abdijan and San Pedro, and to Pedro Costa from Portugal for *No Quarto Da Vanda*, which, shot with a small digital camera and in the absence of a crew, recalls the purity of Robert Bresson's cinema. Among other awards, the Press Jury gave its prize to Naomi Kawase from Japan for *Hotaru*, which, set in the former Japanese capital of Nara, examines the concepts of tradition and memory, the relationship between old and young generations, the nature of family ties and the fear of death.

### King of the B's

Many of the best films in this year's competition were screened out of competition. In particular, the 'King of the B's' section, whose title comes from the reference book on the 'B' movie by one of the members of the international jury, Todd McCarthy, demonstrated that filmmakers working with low budgets are often able to produce films of a higher quality than their big budget, multiplex-friendly

counterparts. In particular, the Roger Corman produced *The Suicide Club*, based on the short story by Robert Louis Stevenson and directed by Rachel Samuels, was a triumph of visual flair, excellent casting (newcomer Catherine Siggins and veteran actor Jonathan Pryce particularly impressed) and story-telling over special effects technology. In contrast to the unconvincingly happy ending of the original story, Samuels' film takes the story's dark, ominous and gothic atmosphere to a more fitting conclusion, creating in the process an intelligent psychological melodrama in which desperate characters struggle with the vicissitudes of life and death. What was remarkable about Locarno, for me it was my first film Festival, is the candour and accessibility of so many of the filmmakers who were present. Following the screenings, and most memorably after *The Suicide Club*, it was commonplace for directors and actors to answer questions and respond to the audience's observations about their films, and, even, to pose for photographs with members of the public. I cannot imagine that happening at Cannes.

#### Premieres for the mass audience

Finally, for those who needed a respite from the occasionally demanding art-house films, Locarno also catered for the mass audience with premieres of some of this year's high profile American movies, including *Shaft* and *Road Trip*, as well as the latest Ealingesque British comedy, *The Closer You Get*, whose director, Aileen Ritchie, received a standing ovation after its screening. After being presented with a Golden Leopard, Paul Verhoeven introduced the first European screening of his latest picture, *The Hollow Man*, to a full capacity crowd, while on the opening night Locarno was host to Bryan Singer whose *The X-Men* was also premiered on the Piazza Grande. After twelve days, it is fair to surmise that there was something at Locarno for everyone. From Hollywood blockbusters to innovative and poignant Chinese movies (including *Baba* and the underrated *A Lingering Face* from Lu Xuechang), to a Portuguese musical *A Raiz Do Coração*, to a twenty-first century version of *Hamlet* set in New York and retaining Shakespeare's original prose, to an audacious satirical quasi-documentary taking a critical look at contemporary Brazil entitled *Chronically Unfeasible*, and to what was by far the most controversial film of the competition, *Baise-Moi* (*Rape Me*), which has sparked a censorship row in France and which divided audiences at its screening in Locarno, the Festival was host to a diverse range of contemporary films and was, in retrospect, a stimulating and, for the most part, fulfilling alternative to Saturdays spent at the multiplex.

#### Moskau: L'Association Chrétienne du Cinéma

Auch dieses Jahr war keine Oekumenische Jury zum 22. Internat. Filmfestival von Moskau eingeladen. Selbst unsere christliche Partnerorganisation «L'Association Chrétienne du Cinéma» hat trotz engagierten Bemühungen keine offizielle Akkreditierung erhalten, was recht erstaunlich ist und einige Fragen aufwirft. Trotzdem hat die „Association Chrétienne du Cinéma auprès de la Confédération des Unions des Cinéastes“ einen Preis vergeben, wie Latavra Doularidzé in einem Mail vom 1.8.2000 mitteilt:

Nous avons décidé sur place de décerner le prix de notre Association pour donner le signe que nous sommes vivants et prêts de lutter pour la présence des chrétiens au festival de Moscou. Et nous avons décerner le prix au film :

#### **La Veuve de l'île des Saint-Pierre/ The Widow of St Pierre**

de Patrice Leconte, France/Canada, 2000

Pour la force de l'impression cinématographique, l'originalité et l'actualité de la décision du sujet de la peine de mort, la finesse et le courage de montrer des manifestations de l'amour et la dette, la maîtrise à poursuite de l'attention des spectateurs aux valeurs chrétiennes.

*The film recieved the ecumenical award for the impact of the cinematography, the originality, the treatment of the subject of the death penalty and the courage in showing facets of love and guild which helped the audience appreciate the Christian values*

Le Jury: Latavra Doularidzé (présidente), Faina Anissimova, Alexandre Dorochevitch, Tamara Doularidzé, Vera Ivanova, Tatiana Moskvina

[www.pardo.ch](http://www.pardo.ch)



## MONTREAL

24<sup>th</sup> WORLD FILM FESTIVAL MONTREAL  
25<sup>th</sup> AUGUST– 4<sup>th</sup> SEPTEMBER 2000

The 22<sup>nd</sup> Ecumenical Jury gathered for the 2000 Montreal World Film Festival awards its prize to the film

**Ali Zaoua**

By Nabil Ayouch, Morocco/France/Belgium 2000

This Film depicts the struggle of three homeless boys in Casablanca to honour their friend with a burial "fit for a prince". Set amidst the harsh realities of life and death on the street, this is a direct and evocative film that introduces us to the human possibilities of resisting despair and acting with dignity a France-Marocco-Belgium co-production.

Der Film beschreibt den Kampf dreier obdachloser Jungen in Casablanca, die ihren Freund mit einem Begräbnis ehren wollen, das einem Prinzen zur Ehre gereichen würde. Inmitten der harten Realität des Lebens und des Sterbens auf den Strassen zeigt der direkte und aufrüttelnde Film die Möglichkeiten des Menschen, der Verzweiflung zu widerstehen und im Zustand der Gnade zu handeln.

The Ecumenical Jury from left to right:

Pradip Thomas, India (WACC London)  
Nicolas Silhol, France  
Dr. Michel-M. Campell, Canada  
Dr. Paula Matabene, USA  
Rev. Andrew Johnston, Canada

The individual receiving the prize (in the hat!) is one of the actors of the film awarded the Ecumenical Prize.

A special prize/Spezialpreis für

**You Can Count On Me**  
Von Kenneth Lonergan

Für die authentische und einfache Darstellung der vielschichtigen Möglichkeiten des Lebens und der Liebe in einer Familie von heute.

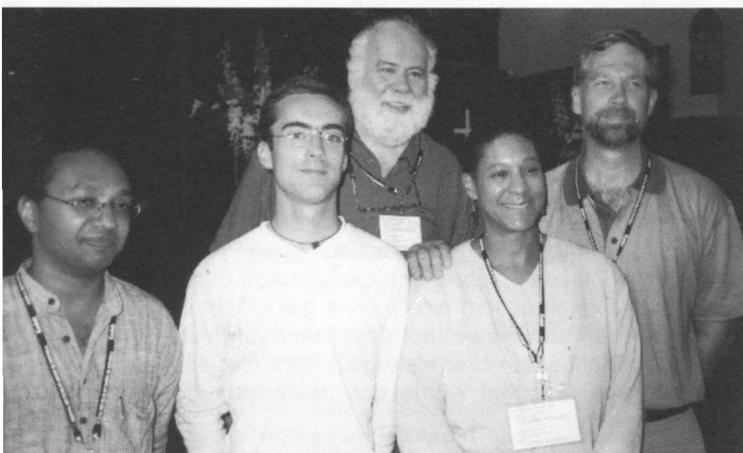


Foto: © Dorothea Schmitt-Hollstein

## Streetwise cinema

Report by Pradip Thomas, in: action.....

WACC's director of studies and publications, Pradip Thomas (India), was invited to Montreal as a member of the 22<sup>nd</sup> Ecumenical Jury. „Out of the 24 films in the official competition, two films, *You Can Count on Me* and *Ali-Zaoua* were shortlisted by the jury“, he explains. „The winning entry *Ali Zaoua* highlighted a local and universal issue – that of street children and their efforts to survive in the face of an indifferent and often violent society.“

Set amidst the harsh realities of life and death on the street, the jury stated, „this is a direct and evocative film that introduces us to the human possibilities of resisting despair and acting with dignity.“

„The main actors were themselves street kids,“ Thomas reveals. „According to one of the other actors, Said Taighmoui, production was difficult because these kids were „like birds“ who refused to be caged by the demands of production schedules.“

„The film made compelling drama. It was a simple, uncomplicated story that communicated the values of human dignity and solidarity among the „least“ in society. Shying away from over moralising, the film nevertheless was a comment on the ways in which society makes invisible the poverty and destitution that is so often found on its very door step.“



The film's director, Nabil Ayouch, was born in 1969. Of a Moroccan father and a French mother, he was born and brought up in Paris. In 1997 he directed *Mektoub*, his first feature film, which was a Moroccan all-time box office success with over 350'000 admissions. The film officially represented Morocco at the Oscars in 1999.

Am 49. Internat. Filmfestival Mannheim-Heidelberg wurde Ali Zaoua von Nabil Ayouch mit dem Hauptpreis der Internat. Jury ausgezeichnet.

## Das "Welt-Filmfestival von Montréal" gehört dem Publikum

Bericht von Dorothea Schmitt-Hollstein

Grosses Interesse für den deutschen Nachwuchs

Till Noever hatte damit gerechnet, morgens um 9 Uhr bei der Begrüßung zu seinem Kurzspielfilm *Ein ganz normaler Tag*, einer amüsanten Taschendieb-Verwechslungsstory, vor leeren Sesseln zu stehen. Im größten Festivalkino von Montréal, dem opernhausähnlichen "Impérial", war indes kein Platz mehr frei. Ein erwartungsvolles Publikum bedankte sich artig für seinen hoffnungsvollen Filmerstling, um dann, nicht minder freundlich, Andreas Dresens Wettbewerbsbeitrag *Die Polizistin* aufzunehmen. Filmfreunde hatten zudem in einem der anderen nahen Kinos viermal Gelegenheit, auch seinen wunderbaren ersten Spielfilms *Nachtgestalten* kennen zu lernen.

Während Venedig zur gleichen Zeit deutschen Regisseuren die kalte Schulter zeigte, nahm das im Rang vergleichbare frankokanadische "Welt-Festival", zudem das einzige mit A-Status auf dem nordamerikanischen Kontinent, nicht weniger als 30 deutsche Filme ins Programm - ein Rekord. Beim Goldregen ging allerdings, nicht ganz zu Unrecht, auch Dresens Konkurrent Roland Suso mit *Eine Hand voll Gras* leer aus. Nach einem Auftakt, der wie bei Dresens *Nachtgestalten* abgekupfert scheint, stellt er einen kleinen Kurdenjungen, der in Hamburg von Dealern als Drogenbote missbraucht wird, beim Showdown vor die Entscheidung zwischen falscher Familienehre und Solidarität mit einem hilfsbereiten Expolizisten (Oliver Korritke). Die Fülle der Probleme erstickt jedoch die Spannung, und der Schluss kommt viel zu spät.

Dresen hingegen scheitert an seiner wenig überzeugenden Geschichte, die allzu deutlich das Ansehen der ostdeutschen Polizei aufpolieren möchte: Seine *Polizistin* (Gabriela Maria Schmeide) verheddert sich bei ihrer Arbeit als Anfängerin auf einem Rostocker Revier hoffnungslos in ihren Gefühlen, im Gegensatz zu ihren Macho-Kollegen, was den sicher unbeabsichtigten Schluss nahelegt, Frauen taugten eben doch nicht für diesen Beruf. Der Kanadier Bruce Spangler behandelt das Thema in seinem Filmerstling *Protection* sehr viel gründlicher; er macht hinter der Überforderung der Frau, hier einer Sozialarbeiterin, sichtbar, dass die Vorgaben der Gesellschaft zur Problemlösung wenig taugen.

Ehrung für Volker Schloendorff

Volker Schloendorff, der eine besondere Ehrung für die Babelsberg Studios entgegen nahm, stieß mit seinen *Legends of Rita* (deutscher Titel: *Die Stille nach dem Schuss*) eher auf Zurückhaltung. Die Probleme der Terroristin Inge Vielt, die der Regisseur als eine "Tochter der Katharina Blum" betrachtet, berührten die Zuschauer weniger - die kanadischen Medien haben das Thema RAF längst abgehakt. Ausführlich berichtet die Presse hingegen über die rassistischen Übergriffe in Deutschland. Das war zwar für diesmal noch kein Filmthema, aber wie die normalen Menschen leben im wiedervereinigten Land, das möchten Zuschauer, die sich keinen weiten Flug leisten können, schon wissen.

So avancierte der in Babelsberg entstandene Spielfilm *Sumo Bruno* des hochbegabten Filmneulings Lenard Fritz Krankwinkel aus Hannover zum Publikumsliebbling. Die gut erfundene skurrile Geschichte vom arbeits- und mittellosen Zwei-Zentner-Mann, der sich nur sehr widerstrebend von seinen Freunden für einen internationalen Wettkampf im sächsischen Riesa zum Sumo-Ringer aufbauen lässt,

ist mit Witz und zugleich bemerkenswertem Takt ins Bild gesetzt.

Lehrstück über feine Nationalitätenunterschiede

Dass ein Gutteil der unter deutscher Flagge laufenden Filme in Koproduktion von Regisseuren anderer Herkunft gedreht worden ist, gilt im multikulturell bunt gemischten Kanada als Zeichen von Normalität. Ein Lehrstück über feine Nationalitätenunterschiede im Denken wie in der Realität des Alltags bot dabei der österreichische Film *Geboren in Absurdistan*. Die von dem gebürtigen Iraner Houchang Akhahyari mit Wiener Charme und schlitzohrigem Humor inszenierte Komödie um ein Beamtenbaby, das mit einem Türkenkind vertauscht und mit dessen Eltern abgeschoben worden ist, wäre auf deutschem Terrain (leider) nicht vorstellbar.

Preis der Oekumenischen Jury

Die verlorenen, vernachlässigten Kinder standen auch in Filmen anderer Länder im Mittelpunkt. Die ökumenische Jury traf eine gute Wahl, als sie aus einer Fülle von geeigneten Angeboten das etwas langatmige, aber liebenswerte Werk des in Paris geborenen Marokkaners Nabil Ayouch auszeichnete. In *Ali Zaoua* bemühen sich Straßenkinder in Casablanca ohne Geld, aber mit unerschöpflichem Erfindungsreichtum, einem Kameraden, der wie ein Hund getötet worden ist, eine Bestattung "wie einem Prinzen" zukommen zu lassen.

Von Montréal nach Toronto

Elf Tage lang lebte Montréal im Filmrausch. Aus dem ganzen Land kamen die Leute, nicht nur Cinéasten. Ganz normale Kinogänger opferten ihren Urlaub, um beim Festival die neuesten unabhängig produzierte Filme aus aller Welt im Original zu sehen. Sie strömten zu den öffentlichen Pressekonferenzen mit Regisseuren und Mitwirkenden im Foyer des riesigen Einkaufszentrums "Complexe Desjardins" oder verfolgten die Übertragung draußen auf Bildschirmen. Bis in die Nacht hinein belagerten sie mit Kind und Kegel zu Hunderten das Areal rund um die gesperrte Hauptstraße, um sich die Kinohits des zusätzlichen Open-Air-Programms gratis "reinzuziehen".

Besonders ausdauernde Filmfreunde reisten anschließend zur Konkurrenz ins englischsprachige Toronto weiter, wo Hollywood und die großen Filmfirmen ihre Stars präsentieren, ohne Wettbewerb, aber zum Leidwesen von Montréal mit viel Geld, Glanz und Glamour. Wenn ein so angesehener Regisseur aus Québec wie Denys Arcand (*Jesus von Montréal*) seinen neuen Film *Stardom* lieber dort erst-aufführt, verletzt das den Nationalstolz der Frankokanadier tief.

Es ist das große Plus, aber auch die Achillesferse des "Festival des Films du Monde", dass es neben Prominenten wie etwa Claude Chabrol und Liv Ullmann den noch namenlosen Filmemachern eine Bühne gibt. Nicht selten starten sie wie Tom Tykwer mit *Lola rennt* von hier aus zum Erfolg. Nicht alles, aber vieles aus dem diesjährigen Programm von Montréal würde das deutsche Kinoprogramm sehr bereichern.

Dr. Dorothea Schmitt-Hollstein, ist Mitglied von INTERFILM und war in Montréal als freie Filmpublizistin Mitglied der FIPRESCI-Jury. Ihr Bericht ist gekürzt erschienen in: *medien praktisch* 4/2000, Frankfurt/M

## LEIPZIG

### 43. INTERNATIONALES LEIPZIGER FESTIVAL FÜR DOKUMENTAR- UND ANIMATIONSFILM VOM 17.-22. OKTOBER 2000

Die Oekumenische Jury am Leipziger Festival, zusammengesetzt aus (v.l.n.r.):

Walter Aulehla, Oesterreich  
Christine Weissbarth, Oesterreich  
Dorothea Schmitt-Hollstein, Deutschland  
Thomas Bohne, Deutschland



Foto: Andreas Pollak, Leipzig

vergab ihren Preis an den Film

#### **Allein mit dem Krieg/Seule avec la guerre** von Danielle Arbid, Frankreich 2000

Mit Hartnäckigkeit und Mut erforscht die Regisseurin beispielhaft die Situation der vom Krieg im Libanon Betroffenen. Sie vermittelt die Verletzung der Menschen an Leib und Seele und zeigt die enormen Schwierigkeiten auf, zum Frieden zu gelangen, wenn Schuldgefühle verdrängt und Feindbilder tradiert werden.

Ausserdem sprach die Oekumenische Jury eine lobende Erwähnung aus für den Animationsfilm

#### **The Periwig-Maker** von Steffen Schäffler, Deutschland 2000

Der Puppenanimations-Film erzählt in handwerklich hervorragender Weise nach einem Text von Daniel Defoe die Geschichte eines Perückenmachers im Pestjahr 1665 in London. Überzeugend wird die Entwicklung eines Menschen vom angstvollen Beobachter zum Handelnden geschildert, der sich auf das Leben einlässt und damit den Tod akzeptiert.

## Hinschauen statt verdrängen!

Jurybericht von Christine Weissbarth, München/Wien

*Insgesamt fünf Filme sind von unserer Jury in die engere Wahl für den Ökumenischen Preis gekommen. Wir haben uns mehrfach getroffen, über die Filme diskutiert; wertvolle und interessante Gespräche in diesen "Runden" haben uns darüber hinweggetröstet, dass wir von den sehenswerten Retrospektiven über Jürgen Böttcher und Studio Sverdlövska nichts sehen konnten. Unser letzter Treff hat uns schließlich einstimmig den Film Allein mit dem Krieg von Danielle Arbid auszeichnen lassen.*

Erinnern statt vergessen!

Von 1975 bis 1990 verwüstete ein blutiger Bürgerkrieg den Libanon. Er forderte ca. 150.000 Opfer. Beirut wird seitdem wieder aufgebaut. Der Krieg zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist zwar beendet, aber die Probleme bestehen weiter. Es hat seither keinerlei Gespräche gegeben, niemand ist zur Rechenschaft gezogen worden, niemand wurde bestraft. "Ich wollte zeigen, wie angespannt und gefährdet die Lage ist, und daß es jeden Augenblick wieder losgehen kann. Unser Land ist auch heute noch vom Krieg bestimmt", so die Regisseurin. Die Probleme werden verdrängt, eine heute weltweit praktizierte Methode. Und bestimmt wird der Frieden nicht zurückkehren, lediglich deshalb, weil der Krieg aufgehört hat.

Danielle Arbid fand zwei paradoxe Verhaltensweisen: entweder die Leute verdrängen den Krieg völlig, oder - wie zum Beispiel die Militärangehörigen - sie trauern ihm nach und sehnen ihn zurück. Sie reiste in den Libanon, um ihre Landsleute über die Vergangenheit zu befragen. Anfangs wollte sie nur die Verantwortlichen, ehemalige Mitglieder der Milizen sprechen lassen. Sie wollte herausfinden, was dieses "Böse" ist, was die Menschen ihres Landes dazu gebracht hat, sich 16 Jahre lang gegenseitig umzubringen. Als die Regisseurin während der Dreharbeiten durch Selbstbeobachtung Zweifel an ihrem Standpunkt bekam, entschloss sie sich, einen Film über ihre Erinnerungen und über das kollektive Erinnern im Libanon zu drehen. "Während der Dreharbeiten habe ich meine Kamerafrau gebeten, auch meine Selbstzweifel, meine Verunsicherung zu drehen, die Momente, in denen ich mich fragte, ob ich diesen Männern ähnelte. Ich wollte diese dunkle Seite aufzeigen, die in jedem von uns existiert. Ich fragte mich, ob auch ich hätte töten können, so wie sie".





Danielle Arbid Foto:Dorothea Schmitt-Hollstein

Danielle Arbid wurde 1970 in Beirut geboren, wo sie 18 Jahre lebte. Kurz vor Ende des Bürgerkrieges hatte sie ihr Heimatland verlassen, um in Paris Journalismus zu studieren. Sechs Jahre berichtete sie für verschiedene Zeitschriften über das aktuelle Geschehen in der arabischen Welt.

Vier weitere herausragende Filme

Die weiteren vier Filme, die für den Preis zur Diskussion standen und von denen drei wichtige Preise bekommen haben hier in der Reihenfolge unserer Präferenz:

*Die Gefangenen des Luis Bunuel* von Ramón Gieling (Niederlande)

Ein Film über das westspanische Gebiet Las Hurdes, das Bunuel zum Thema seines kurzen Dokumentarfilms *Las Hurdes-Tierra sin pan* machte. Bunuel porträtierte die Gegend als Hölle auf Erden, in der nur Kranke, Kinder, Behinderte und Alte lebten, da alle, die arbeiten konnten, weggezogen sind. Über 60 Jahre später kämpfen die Einwohner noch immer gegen die schwarzen Legenden, die in diesem Film über ihre Heimat verbreitet wurden. Der Regisseur versucht herauszufinden, was an Bunuels sozialem Klassiker Fakt und was Fiktion war. Gieling geht mit der Kamera an Bunuels Drehorte und vergleicht sie mit den Originalbildern, befragt Bauern, die dem Bunuel-Team als Kind zusahen und muss von Franquisten immer wieder hören, dass Luis Bunuel ein grosser Lügner war. Der Film ermahnt die Dokumentarfilmer an ihre Verantwortung, die sie gegenüber den Menschen und dem Thema haben, das sie bearbeiten.

Nicht nur unser Interesse erweckte dieser Film, er erhielt die Auszeichnung der FIPRESCI-Jury sowie auch der FICC Jury.

*Sinat, ein besonderer Tag*, ein Film von Ebrahim Mochtari (Iran)

Thema des Films ist die Frau und ihr Platz in der iranischen Gesellschaft. Bei der Gemeindewahl eines Dorfes im Südiran bekam Sinat, die als erste Frau den traditionellen Schleier abgelegt hatte, die meisten Stimmen. Dieser Film zeigt, dass die iranische Gesellschaft nicht darauf vorbereitet ist, diese Frauen zu akzeptieren.

*Die Alten* von Tian Yi Yang (China)

Tian Yi Yang filmte zwei Jahre lang mit ihrer Videokamera eine Gruppe pensionierter Männer. Täglich versammelten sich die Männer an der Strasse. Sie plauderten miteinander - ein unspektakulärer Film, in dem der Regisseurin gelungen ist, die Zuschauer ganz eng und intim an die

Männer heranzuführen. Tian Yi Yang war bereits am ersten Abend des Festivals Thema - sie durfte nicht nach Leipzig reisen, weil sie Armeeingehörige ist. Es ist ihr erster langer Dokumentarfilm. Geboren 1972, arbeitet sie gegenwärtig als Schauspielerin und als unabhängige Filmemacherin in Peking.

Der Film erhielt die Goldene Taube der Internationalen Jury und zudem den PLANET-Zuschauerpreis.

*Meine Mutter hatte 14 Kinder* von Lars-Lennart Forsberg (Schweden).

Eine faszinierende Familiengeschichte, in der es um Erinnern und Leben und Tod geht. Wie geht der Mensch mit seiner Familiengeschichte um? "Jede Familie hat ihre Geheimnisse. Ich selbst versuchte lange Zeit, nichts von meiner Kindheit zu offenbaren, an die ich mich kaum erinnern konnte. Die einzigen Erinnerungsstücke, die ich besass, waren Bilder in einer ungeöffneten Kiste....."

An diesen Film ging die Silberne Taube der Internationalen Jury.

Interesse für das Animationsfilmprogramm

Die Festivalleitung organisierte am zweiten Tag ein Treffen aller Jury-Mitglieder (mit Ausnahme der Internationalen Jury!), so dass wir alle persönlich kennenlernen konnten. Bei dieser Gelegenheit wurden wir darauf hingewiesen, dass wir keine lobenden Erwähnungen aussprechen sollten, da dies den Abend der Preisverleihung zu sehr in die Länge ziehen würde.

Zu diesem Zeitpunkt wussten wir bereits, dass wir dem möglicherweise nicht entsprechen können. Da war doch noch das Animationsprogramm, das im Wettbewerb 42 Filme aus 18 Ländern bot und damit einen weltumspannenden Einblick in die Vielfalt der Animationskunst ermöglichte. Da es uns zeitlich nicht möglich war, alle diese Filme anzusehen, liessen wir uns eine Auswahl von Filmen zusammenstellen, die für unsere Arbeit in Frage kamen. Unter den 12 Filmen, die wir schließlich auf Video erlebten, fanden wir immerhin drei Filme, denen wir das Prädikat "lobenswert" hätten ausstellen können. Diese Filme waren voller Parabeln auf menschliche Unzulänglichkeiten bis hin zu konkreten Geschichten von Rassismus ("Adagio") und Kindesmißhandlung ("The Hat") - Geschichten, die man nicht vergessen kann. Schließlich entschieden wir uns für eine lobende Erwähnung für "Periwig-Maker" von dem deutschen Filmemacher Steffen Schäffler.



Thomas Bohne, der aus Leipzig stammt, hatte Kontakt zur Kirchenredaktion des in Leipzig ansässigen Privaten Sächsischen Rundfunks (PSR) aufgenommen. Wir hätten gerne über unsere Arbeit berichtet. Leider bestand keine Interesse.

## Kritischer Blick hinter die Bilder

Beobachtungen bei der Internationalen Dokfilm-Woche in Leipzig von Dorothea Schmitt-Hollstein

Slogans sind selten präzise. "Sehen was wirklich los ist" - das klingt nach "action". Damit konnte die Leipziger Dokfilm-Woche nicht dienen. Aber wenn damit der kritische Blick hinter die Bilder gemeint war, dann hat das 43. Internationale Festival für Dokumentar- und Animationsfilm seinen hohen Anspruch eingelöst. In DDR-Zeiten galt es als renommiertes Forum für politische Filme aus den Bruderländern des Ostblocks und der Dritten Welt wie für westliche Außenseiter. Von Zensur und starren Vorgaben hat es sich längst gelöst und geöffnet. Mit dem Symbol der weißen Taube fühlt sich Leipzig jedoch nach wie vor den Film-Arbeitern für Frieden und Versöhnung verpflichtet.

Wer in den sechs Festivaltagen keinen der 20 Dokumentarfilme des Wettbewerbs versäumen wollte, hatte kaum eine Chance, mehr als einen Bruchteil der zweiten "Schiene" Animationsfilm mitzubekommen, von den Sonderreihen und der Retrospektive Jürgen Böttcher ganz zu schweigen. Das Termingedränge - Elend aller Festivals - will der Leipziger Direktor Fred Gehler dank besseren Platzangebots im nächsten Jahr entzerren.

*Gehlers Sorge*, der kreative kurze Dokumentarfilm (bis 45 Minuten) über den sterbenden "langsamen Todes", wurde von der Festival-Jury geteilt. Angesichts des kargen Angebots in dieser Kategorie vergab sie nur eine Silberne Taube und zwar an den russischen Film *Haltepunkt*. Sein Schöpfer Sergej Loznica beobachtet eine halbe Stunde quälend lang die Schlafenden im Wartesaal einer kleinen Bahnstation, eine pure Bilderreihe so starr wie eine Diaserie, die Kritiker als "allegorische Weltsicht" feierten. Da hatte ein ähnlich absichtslos anmutender Blick aus dem Fenster auf wartende Frauen an einer schneeverwehten Bushaltestelle zumindest noch die Kürze von neun Minuten und den Reiz des ästhetisch Schönen für sich (*Die weiße Station* von Seifollah Samadian, Iran).

Regie-Debütanten beginnen häufig mit Dokumentaraufnahmen (und wagen sich erst später an Spielfilme). So probierte die Chinesin Tian Yi Yang, Schauspielerin und Soldatin der Volksbefreiungsarmee, ihre neue Digitalkamera aus, als sie die Greise entdeckte, die auf mitgebrachten Klappstühlchen in ihrem Wohnviertel in der Sonne saßen und schwatzten. Mit einigen freundete sie sich an, besuchte sie auch zu Hause und war fortan als stille Beobachterin mit ihrem komischen Spielzeug geduldet. Ihr langer, mit dem Hauptpreis bedachter Dokumentarfilm *Lao Tou* (Die Alten) ist mitunter unbeholfen in Kameraführung und Schnitt, aber dennoch mehr als Abbild. Er enthüllt eine durchaus auch für andere Länder geltende Situation, in der Ruheständler, als nutzlos abgeschoben, mit einer demütigend geringen Rente und schwindenden Kräften zurecht kommen müssen, und er zeigt, wie sie einfallreich und trotzig Solidarität füreinander entwickeln.

Geübt in der hartnäckigen Recherche einer selbstbewussten Journalistin geht *Danielle Arbid* aus Frankreich ans Werk. 1970 in Beirut geboren, stochert sie im Gedächtnis einer Gesellschaft, die den langen erbitterten Bürgerkrieg im Libanon um jeden Preis vergessen will und das Feindbild Israel zur inneren Einigung benötigt. Dabei legt diese mutige Frau, die *Seule avec la guerre* (Allein mit dem Krieg) als "simple cri du coeur" versteht, in ihren Interviews - unter anderem mit einem Scharfschützen - offen, wie verdrängte Schuld Menschen zerstört und den Weg zum Frieden verschüttet (Preis der Ökumenischen Jury).

Die Oek. Jury mit der Preisträgerin (v.l.n.r.): Walter Aulehla, Danielle Arbid, Dorothea Schmitt-Hollstein, Christine Weissbarth



Genau diese Qualitäten fehlten dem deutschen Beitrag *Dreckfresser*. Die fast gleichaltrige Nigerianerin Branwen Okpako schaffte es in ihrem durchaus bemerkenswerten Berliner Studienabschlussfilm leider nicht, die Fassade des stets verfolgten netten Jungen zu durchstoßen, hinter der sich der erste schwarze Polizist Sachsens, Sam Meffire, als inhaftierter Straftäter verschanzt.

Vergangenheitsbewältigung in der Politik, in der Kunst und im Familienleben war ein beherrschendes Thema der Leipziger Dokfilm-Woche. Anhand alter Familienfotos etwa lassen sich längst vergessene Lebenstragödien rekonstruieren. So setzte der Schwede Lars Lenhart Forsberg mit dem Film *Meine Mutter hatte vierzehn Kinder* den zwispältigen Persönlichkeiten seiner Eltern ein spätes "Grabmal", das Spielfilmqualität erreichte (Silberne Taube). Auch dazu präsentierte Leipzig ein völlig missratenes Gegenstück: *Meine amerikanische Familie* von Robert Bozzi (Frankreich) verliert sich in optischer Belanglosigkeit und Geschwätz.

Den Mythos eines berühmten Regisseurs entzaubert der Niederländer Ramon Gieling in *Die Gefangenen des Luis Bunuel*, indem er, nicht ohne Respekt vor der künstlerischen Leistung, den Bildfälschungen von *Las Hurdes* (Erde ohne Brot) in dem spanischen Dorf und den fatalen Folgen des Filmruhms nachgeht. Bei der spannungsreichen Vorbereitung zur Open-Air-Vorführung des Originals nach 67 Jahren leistete das Team zugleich Versöhnungsarbeit (Preis der Filmkritiker und der Filmklubs). *Angelos Film* von Peter Forcacs (Ungarn) hingegen, der private Familienszenen und heimliche Aufnahmen vom Terror deutscher Besatzer in Griechenland gegeneinander schneidet, verzichtet auf exakte Quellenangaben und erweist damit dem Wunsch nach authentischer Aufklärung einen Bärendienst.

Gerade in der Gegenüberstellung von geglückten und misslungenen Dokumentarfilmen erwies sich Leipzig als kritisches Forum. Genaues Hinsehen und Diskussion sind aber wichtiger denn je, öffnet doch die immer mehr perfektionierte digitale Nachbearbeitung Geschichtsfälschern Tür und Tor. Wie in einer Antwort darauf war in einer Sonderaufführung *Das Himmler-Projekt* zu sehen. Indem Romuald Karmakar die berüchtigte Rede des "Reichsführers der SS" von einem Schauspieler emotionslos vortragen lässt und auf alles dokumentarische Beiwerk verzichtet, öffnet er in der Beschränkung auf das Wort die Augen. Auch dieser konsequente Protest gegen die Reizüberflutung, der das Medium Dokumentarfilm nur noch als Transportmittel benutzt und die Leinwand zur Bühne macht, ist ein Blick hinter die Bilder.

Dr. Dorothea Schmitt-Hollstein, Mitglied der Ökumenischen Jury in Leipzig. (Vorabdruck aus *medien praktisch* 1/2001, Frankfurt/M. mit freundlicher Genehmigung der Redaktion)

## KIEV

XXX<sup>th</sup> INTERNATIONAL FILM FESTIVAL  
MOLODIST 21<sup>th</sup> -29<sup>th</sup> OCTOBER 2000

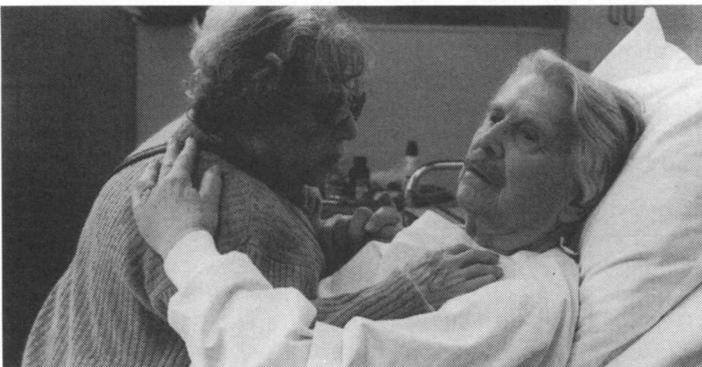
The IFF Molodist received this year for the second time a ecumenical jury, which consisted (from left to right) of

Bo Torp Pedersen, Denmark (president)  
Roza Berger-Fiedler, Germany  
Helmut Habiger, Austria  
Peter Frans, Belgium



The main prize, the festival award, goes to the short-film:

**Echo**  
by Frédéric Rouiller-Gall, Belgium 1999



This is the film about an old couple, who, when they were young people, met in a concentration camp. We recommend the film for its excellent and precise story-telling. The motif and the theme of the "echo" is communicated very clearly in images, movements, sounds and words. The acting too is precise and moving. We see the powerful long lasting love of the elderly couple – indeed man and women has become one. The film reflects the memories and sufferings of the past, but also the sufferings of the present, as the black boy enters the hospital. There is no talk of resignation. Although the sufferings have not ended in this present time, something can be done. In this way the film communicates an active way of life, deeply marked not only by suffering, but also hope and love.

The second prize, the special award, goes to the feature-film:

**Seaside, Dusk/Balra a nap nyugszik**  
by András Fesös, Hungary 2000

We think that it is a realistically told story about lonely human beings searching for a way through life. The mere fact that the blind young man begins to tell a story changes his life and establishes a new relationship to the woman from Rügen. The film is well acted, and the idea that story-telling may help human beings to establish relationships and to solve vital problems appeals to us.

## Bad days for cinema in Kyiv

Report by Bo Torp Pedersen, member of the Ecumenical Jury at the XXXth Film Festival "Molodist" in Kyiv, Ukraine.

Kyiv is a very impressive historical city, great boulevards, big buildings, and a lot of old restored churches. The early centuries of the Christian church suddenly become apparent. As autumn turns into winter it is amazing to experience the crowds of people in the streets, gathering around political speakers, singers, and musicians, or just walking up and down the main boulevard, the Khreshchatyk. At every corner and in the underground of the metro people want to sell something - flowers, books and papers, souvenirs, CD's and tapes, cigarettes, food and drink. It is a second economy in a society struggling to leave the years of the communist system, and indeed it is a struggle.

Like in Russia 'clever' individuals robbed the Ukrainian people of enormous values in the first years of transition, leaving pensioners in terrible misery and working people with official salaries that they cannot live on. For many ordinary citizens daily life is at least as difficult now as before, and for tourists a visit to Kyiv is a very strange experience, as you encounter the all too wellknown noises and advertisements of modern international capitalism and the old fashioned difficulties in getting things done in an efficient way. At the same time there is still a certain pride and a certain new, non-aggressive nationalism in Ukraine.

### Difficulties of the Ecumenical Jury

On the whole the difficulties of the Ecumenical Jury at the XXXth Film Festival "Molodist" in Kyiv, October 21-29 2000, were small but nonetheless perceptible for our work.

The Belgian short-film *Echo* got the special award of the Ecumenical Jury at the Filmfestspiele Berlin, and in Kyiv we gave the film our festival award, the main prize. At least it is not the same award, but it is of course not the ideal situation that the same film is awarded twice by an ecumenical jury. Nobody in our Ecumenical Jury in Kyiv remembered about Berlin. Furthermore there were no other films to award except *Echo* and the Hungarian film *Seaside, Dusk*. We did not have any long discussions in the jury, because there was so little to talk about. There were a few other films of some quality, but only these two films had the extra spiritual or ethical dimension, which makes them relevant for a jury of the Christian churches.

The director of *Seaside, Dusk*, András Fesös, was present at the festival, and it was quite an experience for me as chairman and only remaining member of the jury at the closing event to meet the man and receive his gratitude for our award, which after all is only an appreciation in words. Furthermore it was interesting to learn about his difficulties and criticisms concerning the festival, so not only we - the spoiled "children" from the West - were annoyed.

### Highly critical question

At the press conference at the end of the festival it was very interesting to follow the questions and the faces of the Ukrainian journalists. They had many highly critical questions to the general director of the festival, Andriy Khalpakhchi, and the president of the so-called international jury, the main jury, French film critic Jean Roy. The journalists asked, quite properly, I think, about the many films that never appeared at the festival. Problems with the customs were mentioned, but as one reporter asked, does

this apply to Ukrainian films as well? Admittedly, it seems that at least one Ukrainian film was not finished in time.

Other journalists asked about the many Ukrainian (short-) films awarded by the main jury, implying of course that it did not seem plausible that so many Ukrainian films had a superior quality to the German, Hungarian or Italian films shown at the festival. Of course suspicions of this sort can never be verified. However it was quite obvious that manipulation of the film categories at the festival did happen. There are several examples that films entered in one category got a prize within another category. The biggest problem was the grand prix itself, as it was awarded to a film that was not originally in the competition film category at all.

#### Grand prix for a French film

Both gentlemen brushed away any criticism with a lot of smooth talking. What remains is mistrust. The many awards to Ukrainian films fit only too well the new general nationalist pride in Ukraine, and the important awards to French films fit only too well the presence of Jean Roy and two major sponsors or festival partners from France. Prime minister Victor Yushchenko attended the closing ceremony and handed over the grand prix to the French ambassador, representing "Stand-by" director Roch Stéphanik, and Yushchenko took care in emphasizing the special relationship between France and Ukraine.

*Stand-by* seems to belong to the latest fashion in French films - the theme of women experimenting with their lives, especially the sexual life, which is described in a most detailed and explicit way. Virginie Wagon's *Le Secret* does that to an almost ridiculous degree, failing to explain why a young wife and mother suddenly goes sexually wild with an afro-American in Paris and concluding rather dubiously that her husband just had to be sexually more rough with her in order to satisfy her needs. Chris van der Stappen's Belgian-French-Canadian film *Que faisaient les femmes pendant que l'homme marchait sur la lune?* belongs marginally to the trend, as it celebrates a woman's lesbianism. A major part of the film is building up to a confrontation between the 'normal' expectations of the family and the woman's new-found identity, but this does not really happen, as the film jumps to an odd dream-like happy-ending. In *Stand-by* a wife is left - 'divorced' - by her husband in the Orly airport; shocked she stays there, and in order to get money for survival she prostitutes herself, but in the end a friendly bartender manages to help her get away from the prostitution and the airport. *Stand-by* is adequate on entertainment value, including some pleasant half-comic scenes with Jean-Luc Bideau as a Swiss business man and client, but one should not think too much about it. The view of life in *Stand-by* is not really different from the other films in this 'feminist' wave: they celebrate individualism and self-gratification at almost any cost, and they have no idea at all about common or even divine values in life.

#### British and Russian films in program

The British feature films at the festival were indeed very British. William Brookfield's *Milk* is not unlike a television play. The story is about a man, who has to find a new way in life, when his old mother dies. Of course the acting was excellent - with wonderful parts to Phyllida Law, Dawn French, Francesca Annis and Joss Ackland. *Billy Elliot* by Stephen Daldry takes us back to the mining-conflicts of the Thatcher-years, as we follow a boy who prefers dancing to boxing, which of course was very unconventional. Balancing between social realism and melodrama the film

is very good entertainment. It is a little like an early Kenneth Loach-film, but one wonders why the film has been made just now.

Russia was represented by the second generation of famous names. Georgy Paradzhanov has made a most fascinating documentary, *I am a seagull* (*Ya Chayka*), about the destiny of the actress Valentina Karavayeva, who was made a Soviet super-star by Yuly Raizman's wonderful war-time film *Mashenka* (1942). After a car accident she was terribly scarred, married the British diplomat Chapman, was operated on in Britain, but returned to the Soviet Union in 1950 and disappeared from the public eye. After her death Paradzhanov has found her private film-rolls where she enacts Russian classic plays in front of her camera. Quite the opposite, Yegor Mikhalkov Konchalovsky's *The Recluse* (*Zatvornik*) is an anonymously made, totally superficial and badly composed thriller about a female student, who seduces a famous author in order to get material for her final essay. However she stumbles on the terrible secret of this man - the not very surprising fact that he did not write the books himself. One could not care less.

#### Recommendation of the Ecumenical Jury

The Kyiv Film Festival "Molodist" began 30 years ago as a student film festival. A few years ago the festival decided to become international. This ambition does not seem to be fulfilled. The festival is still primarily a student film festival and a national event. The many retrospectives of the festival were of interest only to local film enthusiasts. The lack of international quality films, the chaotic and non-informative organisation, and the inadequate accommodation add to the arguments and the unanimous recommendation of this ecumenical jury that Interfilm and OCIC should not attend this festival, until major reforms have been carried through. I do acknowledge that it must be difficult to run the festival, but at present the gap between ambitions and possibilities is simply too big.



Not the complete Ecumenical Jury, but with a small sculpture of legendary Ukrainian filmmaker Oleksandr Dovzhenko from the 1920's (*Earth*). From left to right: Bo Torp Pedersen, jury assistant Yelena, Roza Berger-Fiedler, Helmut Habiger

## COTTBUS

### X. FESTIVAL DES JUNGEN OSTEUPÄISCHEN FILMS VOM 1.-5. NOVEMBER 2000

Die zweite Oekumenische Jury der Kirchen am X. Festival Cottbus, zusammengesetzt aus

Stefan Förner, Deutschland  
Daniel Kölliker, Schweiz  
Reinhard Middel, Deutschland  
Dominique de Rivaz, Schweiz

vergab ihren Preis an den Film

#### England!

von Achim von Borries, Deutschland 2000

mit der Begründung:

"Das Leben ist eine Kostbarkeit". Wie dies trotz grosser Widrigkeiten gültig bleibt, wie Freundschaften über den Tod hinaus bestehen und der Glaube an die eigenen Träume nicht vergeht, zeigt *England!* auf hervorragende Weise, und zwar sowohl inhaltlich wie auch ästhetisch.



*England!* Is the story of the adventurer Valeri Sikorski from Chernobyl. When the doctors tell him that his days are numbered, Valeri takes off. England is his destination. But first he travels to Berlin to pick up his old friend Victor. He wants to take him along. But Victor has disappeared. And Valeri will look for him.

### Überblick über das osteuropäische Kino

Das Film Festival Cottbus ist das weltweit einzige Filmfestival, das einen Überblick über das osteuropäische Kino präsentiert. Auch in diesem Jahr fand das fünftägige Festival eine große Resonanz bei internationalen Fachbesuchern und dem lokalen Publikum. Das Festival wurde von 550 Gästen aus 27 Ländern besucht, davon 40 Filmschaffende und rund 150 Pressevertreter. Insgesamt wurden auf dem X. Film Festival Cottbus rund 10.000 Zuschauer gezählt.

Die Produktionen aus 22 Ländern gaben einen profunden Einblick in die aktuellen Tendenzen des osteuropäischen Kinos. Insgesamt 90 Beiträge standen auf dem Programm, davon 44 Langspielfilme. Zahlreiche Produktionen liefen als Premieren, darunter die internationale Erstaufführung von *Bad Guys / Rossfiuk* (Ungarn 1999, Regie: Tamás Sas) und Aktan Abikalikows neuestem Kurzspielfilm *Die Haltestelle/Belet/Ostanovka* (Kirgistan 1995/2000), die Uraufführung von Iva Svarcovás *Als Grossvater Rita Hayworth liebte* (Deutschland, Tschechische Republik, Schweiz 2000) sowie die deutsche Erstaufführung des zur Zeit erfolgreichsten tschechischen Films, *Wir müssen zusammenhalten/Musime si pomahát* (Regie: Jan Hrebek).

Insgesamt acht Jurys vergaben die Preise im Gesamtwert von über 45.000 DM. Die Hauptpreisträger wurden aus zehn langen und elf kurzen Spielfilmen sowie sechs Kinder- und Jugendfilmen ausgewählt.

Der Regionale Fokus präsentierte in einer umfangreichen Retrospektive das Kino Zentralasiens. 21 Filme gaben einen Überblick über das vielseitige Filmschaffen in Kirgistan, Turkmenistan und Usbekistan. Unter den neun Gästen aus Zentralasien waren u.a. der kirgisische Schriftsteller und Drehbuchautor Tschingis Aitmatow, der das Patronat über die Länderretrospektive übernommen hatte, und der Aktan Abdikalikow (*Beschkempir*) - Schüler Ernest Abdyshaparov, dessen semi-dokumentarische Arbeiten erstmals in einer Werkschau auf einem internationalen Filmfestival zu sehen waren.

Im Rahmen des filmwirtschaftlichen Forums Connecting Cottbus trafen sich 60 hochrangige Vertreter der Film- und Medienwirtschaft aus West- und Osteuropa, um die Perspektiven künftiger professioneller Kooperation zu erörtern, sich ein Bild über die Situation in den verschiedenen Ländern zu machen und konkrete Projekte zu erörtern. Die anwesenden Produzenten, Verleiher und TV-Redakteure machten deutlich, dass ein grosses gegenseitiges Interesse an Koproduktionen besteht. Eröffnet wurde die vom Filmboard Berlin-Brandenburg, der Wirtschaftsförderung des Landes Brandenburg, Media Antenne Berlin-Brandenburg und dem Film Festival Cottbus initiierte Veranstaltung vom Medienbeauftragten der Länder Berlin und Brandenburg, Bernd Schiphorst. Mit dem diesjährigen filmwirtschaftlichen Forum wurde die in den Vorjahren in Cottbus begonnene Initiative zur Vernetzung der Filmindustrie in Ost- und Westeuropa entscheidend weiterentwickelt. Die Teilnehmer äusserten sich durchgehend positiv über Connecting Cottbus und haben Interesse an einer Folgeveranstaltung bekundet.

Presseerklärung vom 5.11.2000

## Quo vadis Cottbus: Stay East – Go West?

von Reinhard Middel

Das diesjährige 10. Cottbuser Filmfestival hätte allen Grund gehabt zu selbstbewusster Feier des Erreichten und zu einer Vision fürs kommende Jahrzehnt. Indes, manche Begleitumstände anno 2000 stimmten einen eher nachdenklich, überschwenglicher Jubel übers Filmprogramm wollte auch nicht so recht aufkommen. Es war sicher ein eher schwacher Jahrgang mit kaum einer Handvoll echter Trouvaillen; bedenklich, dass dies nun ausgerechnet in einen Zeitraum fällt, in dem es *festivalpolitisch* doch einigen Grund gibt zur Sorge um die Zukunft dieser *bislang* einzigartigen Präsentationsveranstaltung des osteuropäischen Kinos. Zehn Jahre nach seiner Gründung erweist sich dieses behutsam entwickelte, mit schier unglaublichem Engagement betriebene und viel cinéastischem Know How gehegte ostdeutsche Festival-Eigenprodukt noch immer nicht recht in der (westlichen) Bundesrepublik angekommen. Das macht einen nicht unerheblichen Teil seines Charmes aus, unübersehbar lauern darin jetzt aber auch Gefahren.

### Brückenschlag – zwischen Cottbus und Wiesbaden?

Es gibt kein vergleichbares Festival, das so chronisch defizitär ausgestattet ist, ohne festivaleigene Spielstätte weiterhin hemmungslos improvisieren muß; und von den Zuschußgebern in der Stadt- und Landespolitik, die in ihren Festivalreden auch diesmal wieder unentwegt von „Brückenschlag“, „Scharnierfunktion“ und „grenznahem Standortvorteil“ sprachen, waren zum Festivalende nicht einmal verbindliche Budgetzusagen fürs nächste Jahr öffentlich zu hören. Allen anderslautenden Bekundungen und Beschwichtigungsversuchen zum Trotz droht überdies bald Festival-Konkurrenz aus dem wohlhabenderen Wiesbaden. Hier plant und inszeniert das renommierte Deutsche Filminstitut (DIF) für April 2001 nämlich die Premiere von „goEast“, einem neuen Festival des mittel- und osteuropäischen Films mit eigenem Wettbewerbsprogramm, ergänzt um begleitende Symposien, Hochschulprogramme und thematische Reihen. Süffisant sprach einst der große B. Brecht von der belebenden Wirkung des Geldes, und dass Konkurrenz das *Geschäft* belebt, ist heutzutage ein neoliberaler Gassenhauer. So unbestreitbar löblich und begrüßenswert, zumal im Westen, jedes neue Forum, jedes weitere Schaufenster für mittel- und osteuropäischer Kinematographien ist, so sehr muss man doch schlicht daran zweifeln, ob sich überhaupt in jedem Jahr genügend geeignete Filmproduktionen für zwei ähnlich ausgerichtete Wettbewerbsprogramme finden lassen, einmal ganz abgesehen vom Hauen und Stechen um Erstaufführungen. Wenn für die nahe Zukunft irgendetwas Sinn macht, dann eine *Festival-Kooperation*, eine Vernetzung zwischen Cottbus und Wiesbaden, auf dass sich im Interesse des krisengebeutelten osteuropäischen Films allfällige Synergieeffekte einstellen mögen!

### Preisgekrönte Highlights im Programm

Mit Blick auf den diesjährigen Wettbewerbsjahrgang fiel ohnehin auf, dass viele der Beiträge bereits den Weg durch die einschlägigen mittel- und osteuropäischen Festivals, vereinzelt aber eben auch schon über Cannes, München und Venedig genommen hatten. Solche Programmierung von preisgekrönten, nicht mehr ganz tauftrischen Highlights und Trouvaillen aus Wettbewerbs- und Programmsektionen anderer Festivals vermochte das Publikum vor

Ort zu begeistern. Nicht jedoch goutierte dies in gleichem Masse das angereiste Fachpublikum, und es erleichterte

auch nicht die Arbeit der einzelnen Jurys. Gewiß war es ein Gewinn, im eigenen Land bereits reüssierte Filme wie etwa *Musíme si pomahát* (*Wir müssen zusammenhalten*) von dem bei uns so gut wie unbekanntem Jan Hřebejk ins Programm zu nehmen, weil diese tschechische Tragikomödie in ihrer unnachahmlichen Balance aus Selbstironie, Melancholie und Trauer, in eben Schvejkschem Tonfall es schafft, das prekäre Thema Schuld(igwerden) und Anpassung in den 30er und 40er Jahren zu bewältigen (Preis der Filmkritikervereinigung FIPRESCI). Auch der zweite, ebenfalls festivalerprobte tschechische Beitrag *Ene Bene* (*Ene Mene*), eine immer wieder punktgenau treffende Satire und Farce aufs erste freie Wählen in Tschechien von Alice Nellis, wusste zu überzeugen und unterstrich erneut die Qualitätsstandards dieser vitalen Gegenwarts-kinematographie (Förderpreis). Wenn am Ende bei Publikums- und Jury-Preisvergaben drei, vier Filme die Aufmerksamkeit auf sich konzentrierten, dann kann man nur hoffen, daß es ihnen mit Hilfe der Cottbuser Auszeichnungen auch gelingen wird, den Weg in unsere Kinos zu finden. Derjenige, der festivalexklusiv wirklich Neues entdecken wollte, war noch mehr als sonst auf den Regionalen Fokus verwiesen, der sich mit den inkommensurablen, für uns hierzulande in der Tat fremdartigen Kinematographien der zentralasiatischen Länder Kirgistan, Turkmenistan und Usbekistan seit ihrer staatlichen Unabhängigkeit beschäftigte.

### Qualitätsmerkmale des osteuropäischen Kinos

Stay East – Go West? Bei näherem Hinsehen aufs Programm markierte das auch eine zwar keineswegs neue, inzwischen jedoch viel deutlicher wahrnehmbare Bewegung in der ästhetischen und dramaturgischen Signatur. Bis weit über die „Taufzeit“-Periode und Wendezeit hinaus konnten ein ganz bestimmter production code und darauf fußende Filmsprachen des mittel- und osteuropäischen Kinos noch ein einiges authentischer, insgesamt vielleicht auch homogener in Erscheinung treten. Daraus resultierten Zuschreibungen wie z. B. der immer wieder genannte metaphysisch-spirituelle Atem, die Linie des apokalyptisch bis karnevalesk Absurden namentlich im russischen und im GUS-Kino, aber auch in den vergleichsweise bekannteren Kinematographien der Balkanländer, der magische Realismus und die burlesken Schvejkiaden, der transsylvanische Horror und die ostspezifischen Spielarten einer Visualisierung von Zerfalls- und (Bürger-)Kriegstristesse etc. Solche bislang sicher geglaubten Erkennungszeichen, immer auch Qualitätsmerkmale des osteuropäischen Kinos begegneten einem im diesjährigen Cottbuser Programm, wenn überhaupt, in stark entgrenzter Form, in der teilweise überraschenden Art eines Genremix', bis hin zu mehr oder weniger gut gelungenen Adaptionen von Dramaturgieelementen des Hollywoodkinos.

Der jugoslawische *Mehanizam* (*Mechanismus*) von Djordje Milosavljevic ist so ein Film, in dem sich mit der schier unentrinnbaren Emanation von Gewalt, einer visuell sehr eigensinnigen, metaphorischen Überhöhung von Gewalt zunächst ein beachtlicher Spannungsbogen aufbaut; dann aber, gleichermaßen losgelöst vom (sub-)kulturellen underground des jugoslawischen Kinos wie vom Substrat gesellschaftlicher Verhältnisse, verselbständigt sich

Ästhetik und Dramaturgie der Gewalt im Stil von Oliver Stones „Natural Born Killers“. *Rosszfiúk (Bad Guys)* von Tamás Sas aus Ungarn greift das in postsozialistischen Ländern ohne ausreichende demokratisch-zivilgesellschaftliche Standards besonders brisante Thema mafiöser, quasi-faschistischer Machtergreifung in einer ungarischen Kleinstadt auf. Der Regisseur tut das mit den Mitteln eines hartgeschnittenen, nach der Körper- und Rap-Ästhetik der jugendlichen Delinquenten rhythmisierten Knast- und „Bambule“-Films, der die Genres von Gangstermovie und Politthriller allzu holzschnittartig vermengt; bar jeder Reflexionskraft muß er aufgrund des Desinteresses für die Verstrickungen und Geschichte(n) seiner Protagonisten fast zwangsläufig der Faszination reiner Oberflächen-Präsenz erliegen.

#### Hauptpreis für Lost Killers

Ganz anders der zu Recht mit dem Hauptpreis des Festivals ausgezeichnete, in Deutschland produzierte Film des gebürtigen Georgiers Dito Tsintsadze: *Lost Killers*. In der Tradition des grotesk-absurden georgischen Kinos eines Otar Ioselliani, aber auch mit Anleihen beim Melodram à la Fassbinder, so stilsicher wie bizarr halb als Gangsterkomödie, halb als Milieufarce inszeniert an dem surreal illuminierten Schauplatz Mannheim, bringt uns der Regisseur in einem brooklynesk erscheinenden melting pot diverse loser-Typen mit viel augenzwinkerndem Ernst nahe. Liebe ist kälter als der Tod: Noch in den abgründigsten und beklemmendsten Szenen von Prostitution, Gewalt und Erniedrigung strahlt aus diesem so seltsam melancholisch-heiteren Film immer wieder die unbezwingbare Kraft der *conditio humana*. *Lost killers*: Das sind hier, im denkbar schärfsten Kontrast zu *natural born killers* à la Stone, irgendwie verloren und verkorkst wirkende, dem Gewaltzusammenhang wenigstens temporär abhanden kommende Taugenichtse; in der Mehrzahl auch vor Spielfreude nur so sprühende *natural born actors*.

#### England!

Der berührendste und anrührendste, ebenfalls zu Recht der am meisten mit Preisen und Empfehlungen hervorgehobene Film (Förderpreis der Jury, Preis der Filmklubföderation FICC/IFFS, Preis der Oekumenischen Jury und nicht zuletzt der Publikumspreis) war der u.a. von ZDF/Kleines Fernsehspiel und DFFB coproduzierte *England!* von Achim von Borries (Begründung der Oekumenischen Jury s. o.). Eindringlich wie in keinem anderen Film dieses Festival-Jahrgangs visualisiert sich hier die seit dem Trauma Tschernobyl am Ende des katastrophalen 20. Jahrhunderts noch einmal um eine neue Dimension erweiterte „Schicksals- und Hoffnungsgemeinschaft“ (Eric Hobsbawm) zwischen Ost und West. Ganz subtil, in der Narration nie plakativ schreibt die Tschernobyl-Erfahrung sich ein in die utopisch gerichtete Bewegung des Protagonisten aus der im Film nur angedeuteten Geschichte seiner ukrainischen Herkunft über die Zwischenstation Berlin in die „große Freiheit“, für die hier das unabgegoldene Freundschaftsversprechen „England!“ als Chiffre steht: Überall ist es besser, wo wir nicht sind! Sinnbildhaft erzählt dieser leise und doch vernehmbare, dieser todtraurige und doch so lebensbejahende Film seine *straight story* als Utopie einer perennierenden Freundschaft, einer Veröhnung mit dem Leben im Angesichte des Tod.



Rita Weinert nach der Preisverleihung an Balthasar Kormakur



Hans Hodel mit Rita Weinert und Anita Uzulniece



Andrea Kunsemüller (mitte), die scheidende künstlerische Leiterin der Nordischen Filmtage Lübeck mit der INTERFILM Jury: Danke schön! (Alle Fotos: Alexandra Riehn)

## LÜBECK

### 42. NORDISCHE FILMTAGE LÜBECK 2.- 5. NOVEMBER 2000

Zum fünften Mal wurde bei den Nordischen Filmtagen Lübeck der Kirchliche Filmpreis vergeben. Die dreiköpfige Jury von INTERFILM prämierte einen Film aus dem Festivalangebot, „der sich durch künstlerische Qualität auszeichnet und eine dem Evangelium entsprechende menschliche Haltung und Aussage zum Ausdruck bringt oder zur Auseinandersetzung damit anregt und den Zuschauer für spirituelle, gesellschaftliche und soziale Werte sensibilisiert“.

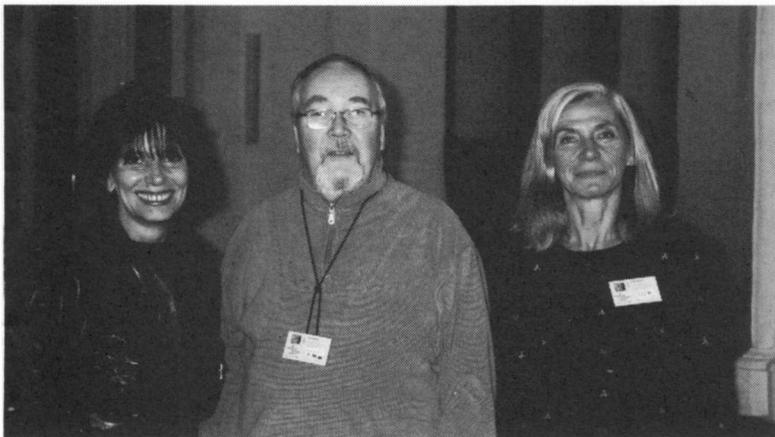
INTERFILM verbindet mit dem Preis die Absicht, sich intensiver als bisher mit dem nordischen Filmschaffen auseinanderzusetzen und sich zugleich um eine weitere Verbreitung der Filme zu bemühen.

For the fifth time, a Church Film Prize has been awarded during the Nordic Film Days Lübeck. A jury of three persons representing INTERFILM has conferred the award on a festival film "which is distinguished by the highest artistic quality and which expresses the message and humanitarian values of the Gospel or leads us to reflect upon them and sensitises the audience for spiritual, social and communal values."

INTERFILM hopes that the prize will lead to a more intensive dialogue with the cinema from northern European countries and will help and assist their further distribution.

Der dreiköpfigen Jury gehörten an (v.l.n.r.):

Rita Weinert, Deutschland  
Raymond Olsen, Dänemark  
Anita Uzulniece, Lettland



(Foto: Hans Hodel)

Die bisher prämierten Filme sind:

- 1996 *Breaking the Waves/ Breaking the Waves*  
Lars von Trier, Dänemark/Denmark
- 1997 *Die Wolfszahnkette/A Wolf-Teeth Necklace*  
Algimantas Puipa, Litauen/Lithuania
- 1998 *Das Fest/The Celebration*  
Thomas Vinterberg, Dänemark/Denmark
- 1999 *The Tough Ones/The Tough Ones*  
Aleksi Mäkelä, Finnland/Finland

Der vom Filmbeauftragten des Rates der EKD und der Medienzentrale Hamburg der Nordelbischen Kirche mit DM 2'000 dotierte Preis ging an den Film

#### 101 Reykjavik

von Baltasar Kormákur, Island 2000

In überzeugenden Bildern kontrastiert der Regisseur Baltasar Kormákur die Weite der isländischen Naturlandschaft mit der kleinbürgerlichen Enge menschlicher Beziehungen in der Stadt. Der Debütfilm greift die Fragen junger Menschen auf, und er befreit mit schwarzem Humor von moralisierender Betrachtung des Lebens.

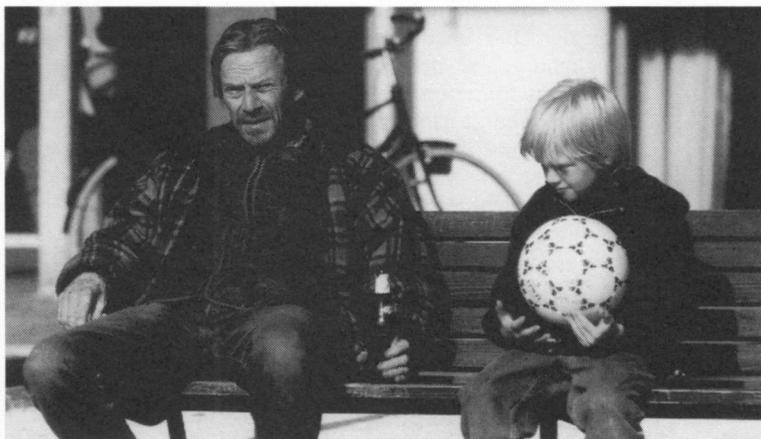
The director Baltasar Kormákur finds convincing images to contrast the breadth of the Icelandic landscape with the petit-bourgeois closeness of human relationship in the city. This debut film takes up the questions young people are asking themselves. And with its black humour it liberates us from a moralising view of life.

Ein Spezialpreis wurde dem dänischen Schauspieler

#### Jesper Christensen

zugesprochen, für seine überzeugende Darstellung des alkoholkranken „Kai“ im dänischen Spielfilm *Die Bank*:

Ein sozialistischer Charakter, der auch eine allgemein menschliche Dimension in sich trägt. Die Wohlstandsgesellschaft wird aufgefordert, in die Augen eines verlorenen Menschen zu schauen, der ganz unten liegt, jedoch sein Selbstwertgefühl nicht verloren hat.



A Special Award has been presented to the Danish actor

#### Jesper Christensen

for his convincing portrayal of the alcoholic "Kai" in the Danish film *The Bank*:

A social-realistic character who also has a universally human dimension. The affluent society is called upon to look into the eyes of a lost soul who has fallen into the abyss of society, and yet has not lost his sense of self-worth.

## Lob für den Kirchenpreis

Sieben Kirchtürme ragen stolz in den graublauen Novemberrhimmel der nördlichsten Hansestadt Deutschlands: Lübeck, die Stadt Thomas Manns, des Marzipans und die nördlichste Stadt Deutschlands mit einem evangelisch-lutherischen Bischofssitz.

Für die meisten Filmemacher der 42. Nordischen Filmtage liegt Lübeck bereits im Süden Europas, hieß es bei der Eröffnungsveranstaltung am 3. November 2000. Sie kommen aus Dänemark, Estland, Finnland, Island, Lettland, Litauen, Norwegen und Schweden. Und tatsächlich war die Atmosphäre während der fünf Festivaltage eher südländisch heiter, herzlich und offen, denn norddeutsch steif und zurückhaltend. Kinder, Jugendliche und Erwachsene tummelten sich in der Stadthalle, dem einzigen Ort des Filmfests. Da wurden die Filme geguckt, diskutiert, gelacht, gefeiert. Da trafen sich die Filmemacher, die Presseleute, die Honoratioren der Stadt. Doch einer fehlte: Der Bischof.

Neben Dokumentar- Kinder- und Jugendfilmen standen 15 Spielfilme auf dem Programm, Filme, die das Fenster zum Norden sehr weit öffneten, den Blick frei machten in Geschichte, Gegenwart und Zukunft der nordischen Länder Europas. Heitere, traurige, melancholische Geschichten wurden gezeigt. Zwölf davon hatte die dreiköpfige Interfilm-Jury in drei Tagen zu beurteilen. Kirchliche Jury wird sie bei den Nordischen Filmtagen genannt. Ihr Filmpreis ging an den jungen isländischen Filmemacher, Baltasar Kormákur. *101 Reykjavik* heißt seine Geschichte eines nur langsam erwachsen werdenden jungen Mannes, der mit der Freundin seiner Mutter aus Versehen ein Kind zeugt.

Am Sonntagmorgen läuteten die Glocken der Lübecker Kirchtürme. Um 17 Uhr war die Preisverleihung. Die Honoratioren der Stadt waren wieder anwesend, als die Jurys ihre Preise bekanntgaben, den Bischof vermisste keiner. "Ich bin stolz, in der Kirche zu sein", strahlte eine ältere Besucherin nach der Preisverleihung. "Sie hätten keinen besseren Film aussuchen können. Das ist ein Film für unsere Jugend. Und die Jugend ist doch unsere Zukunft," sagt sie zu mir als Sprecherin der Kirchlichen Jury. Im nächsten Jahr wird es in Lübeck eine neue Bischöfin geben. Vielleicht versteht sie, was die Nordischen Filmtage für die Jugend, für Lübeck und für die Entwicklung des nordeuropäischen Films bedeuten.

Rita Weinert, Hamburg



Andrea Kunsemüller, die künstlerische Leiterin der Nordischen Filme (links) zusammen mit Liv Ullmann an der Pressekonferenz (Foto:Raymond Olsen)

## Face to Face with Liv Ullmann

Der langjährige norwegische Berater der Künstlerischen Leitung der Nordischen Filmtage, der Journalist Per Haddal von der Osloer Tageszeitung "Aftenposten", hat im Buch "Face to Face", das sich mit Leben und Werk von Liv Ullmann befasst, über den norwegischen Weltstar geschrieben. Liv Ullmann ist Ehrevorsitzende der Nordischen Filmtage und hat Lübeck dieses Jahr wieder besucht, um ihren Film *Faithless* vorzustellen. Er bezeugt seine, wie er schreibt, Ehrerbietung gegenüber einem menschlichen Star, der im eigenen Land mitunter nicht die Anerkennung erhalten hat, die ihm gebührt. Per Haddal war 1973 Mitglied der ersten Oekumenischen Jury in Locarno und 1996 Mitglied der ersten INTERFILM-Jury in Lübeck.

Per Haddal, the long-standing Norwegian adviser to the Artistic Direction and journalist with the "Aftenposten", has portrayed the life and work of actress/director/world star Liv Ullmann in a book by the title of "Face to Face. Liv Ullmann and Film". "Liv Ullmann's work has never been treated with proper respect in Norway," writes Per Haddal. "This is my humble attempt at rectifying that."



### 50th anniversary of Matthias-Film in Lübeck

The audiovisual media sales company Matthias-Film, Stuttgart, are celebrating their 50th anniversary this year. For many years Managing Director Friedemann Schuchardt has been a regular guest in Lübeck. "The Nordic Film Days, particularly the children's film programme, are an indispensable date in our calendar: getting to know new films and buying them for the German market, meeting friends and colleagues from the Nordic countries and exchanging ideas with them," says Schuchardt.

On the occasion of the festival Matthias-Film was celebrating the jubilee with a reception and by return - sort of as a birthday present - the NFL where screening two programmes from Matthias-Film's extensive catalogue, including Berit Nesheim's family drama *The Other Side of Sunday*, which won the Audience Prize of the "Lübecker Nachrichten" in 1996. "We need Lübeck more than ever!" adds Friedemann Schuchardt. "As a place in which it isn't all about a product, but about films and themes and formal aspects. And Lübeck needs us so that the films find their way to the children and young people."

Matthias-Film was founded in 1950 as a film distributor by 15 partners representing the Protestant churches of the Länder and related institutions. In addition to religious films, they soon took on quality entertainment movies and socially committed films, such as Zoltan Korda's *Cry, the Beloved Country*. When television began to drive non-commercial 16mm films out of the market, Matthias-Film began concentrating on media sales, focusing in particular on children's and youth films.

Today Matthias-Film is engaged in the non-commercial exploitation of documentations on social questions as well as cultural and religious subjects, effective educational media, features and cartoons for children, and some international feature films as well - in fact, worldwide. They sell DVDs, video cassettes, CD-ROMs, and slide programmes for educational and cultural purposes and sometimes (co-)produce films.

### Matthias-Film – Partner der Nordischen Filmtage

Wie bereits in der INFO 1/00 S. 29 berichtet, feiert der audiovisuelle Medienvertrieb Matthias-Film, Stuttgart, in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag. Seit vielen Jahren ist Geschäftsführer Friedemann Schuchardt ein regelmäßiger Begleiter der Nordischen Filmtage: "Die Nordischen Filmtage, besonders auch das Kinderprogramm sind für uns ein unverzichtbarer Termin im Jahr Filme kennenlernen und für den deutschen Markt einkaufen, sich mit KollegInnen und Freunden aus den nordischen Ländern austauschen," sagte Schuchardt.

Aus Anlass des Festivals feierte Matthias-Film den Geburtstag mit einem kleinen Empfang, und im Gegenzug - quasi als Geburtstagsgeschenk - zelebrierten die NFL ihrerseits das Jubiläum mit zwei Programmen aus dem umfangreichen Angebot des Vertriebs, darunter Berit Nesheims Familienfilm *Sonntagsengel*, der 1996 den Publikumspreis der „Lübecker Nachrichten“ gewann. "Wir brauchen Lübeck mehr denn je!" fügte Friedemann Schuchardt hinzu. "Als ein Ort, in dem es nicht um Ware, sondern um Filme, Themen und formale Aspekte geht. Und Lübeck braucht uns, damit diese Filme den Weg zu Kindern und Jugendlichen finden."

Matthias-Film wurde 1950 als Filmverleih von 15 Gesellschaftern aus dem Bereich der evangelischen Landeskirchen und Einrichtungen gegründet. Bald kamen zu religiösen Themen auch anspruchsvolle Unterhaltung und sozial engagierte Filme wie etwa Zoltan Kordas *Cry, the Beloved Country* hinzu. Als das Fernsehen die nichtkommerzielle Verbreitung von 16mm-Filmen immer mehr verdrängte, konzentrierte sich Matthias-Film auf den Medienvertrieb, mit Schwerpunkt auf anspruchsvollen Kinder- und Jugendfilmen.

Heute engagiert sich Matthias-Film in der nichtkommerziellen Auswertung von Dokumentationen zu gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Themen, effektiven Fortbildungsmedien, Spiel- und Animationsfilmen für Kinder und Jugendliche sowie internationalen Spielfilmen - und zwar weltweit. Sie verkaufen DVDs, Videokassetten, CD-ROMs und Dia-Reihen für die Bildungs- und Kulturarbeit, (ko-)produzieren gelegentlich auch Filme.



v.l.n.r.:

Andrea Kunsemüller,  
Vorsitzende der künstlerischen  
Leitung der Filmtage Lübeck;  
Linde Fröhlich,  
Mitglied der künstlerischen Leitung;  
Friedemann Schuchardt,  
Geschäftsführer Matthias-Film  
Antje Peters-Hirt,  
Mitglied des Kuratoriums St. Petri;  
Dr. Hauke Lange-Fuchs,  
Mitglied der künstlerischen Leitung;  
Hans Werner Dannowski,  
Präsident INTERFILM.  
(Foto: Hans Hodel)

## Grusswort zum Empfang von Matthias-Film in Lübeck

Hans Werner Dannowski, Präsident INTRFILM

Das 50jährige Bestehen von Matthias-Film wollen wir mit diesem Empfang noch einmal ein wenig feiern. Und die Nordischen Filmtage Lübeck, die uns hier zusammengeführt haben, sollen bei solch einer kleinen Laudatio auch nicht den Kürzeren ziehen.

50 Jahre Matthias-Film. Herbert Spaich hat eine Festschrift aus diesem Anlass auch mit diesem Titel geschrieben, die spannend zu lesen ist und in nuce eine Geschichte der evangelischen Filmarbeit für diese Zeitspanne enthält. Matthias-Film: Der Name ist von Werner Hess, dem ersten Filmbeauftragten des Rates der EKD und Spiritus rector auch dieser Gründung, natürlich mit Bedacht gewählt. Matthias, das ist nach Apostelgeschichte 1 der hinzugewählte 12. Apostel, der in den Kreis der Auferstehungszeugen tritt. Nicht nur die Aufnahme des Films in den Bereich der Künste, nein, viel mehr noch: Die Aufnahme der Filmkunst in den Kreis der Zeugen, die die Botschaft vom Heil und vom Gericht Gottes weitertragen und in der Suche nach den letzten Gewissheiten des Lebens nicht aufzugeben bereit sind, ist damit angedeutet. Allein schon der Name von Matthias-Film ist Programm und Anstoss für flexible Bestimmungen des Standortes. Dass der Apostel Matthias ein Ersatzmann für den Verräter Judas war und in der christlichen Ikonographie mit Beil oder Hellebarde auftritt, hat Werner Hess vermutlich nicht in letzter Konsequenz mitbedacht. Friedemann Schuchardt hat diese Insignien, völlig sachgemäss, nicht als Anzeichen des Endes, sondern als Ansporn zu kritischer Solidarität mit der Kirche und zu einer gemässigten Militanz gesehen, die man im Filmgeschäft halt eben braucht. Die kirchliche Filmarbeit ist im Augenblick, so deute ich zumindest in Deutschland die Zeichen der Zeit, in einer Phase des Atemholens. Die Evangelische Kirche ist dabei, ihr Verhältnis zur Kultur neu zu bestimmen. Das Impulspapier der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Vereinigung der Evangelischen Freikirchen "Zum Verhältnis von Protestantismus und Kultur im neuen Jahrhundert" hat uns diese Aufgabe auf den Tisch gelegt. Dazu gehört, die eigenen kulturellen Kompetenzen, die Joker sozusagen, nicht zu übersehen und die kulturelle Differenzierung nicht als Milieuerengung zu praktizieren. Die kirchliche Filmarbeit gehört, wie epd Film und Matthias-Film und manch andere kirchliche Filmunternehmungen beweisen, zu den Aktivitäten, die von ausserhalb der Institution Kirche eine grössere Akzeptanz finden als von innen her. Die Integration des 12. Jüngers - und ich erkläre Matthias kurzerhand nicht nur zum Apostel des Films, sondern zum Apostel der Kultur überhaupt - Die Integration des 12. Apostels in den Jüngerkreis ist in keiner Weise ein abgeschlossener Prozess.

Dazu gehört dringend eine neue Positionsbestimmung der Kirche unter Einschluss ihrer kulturellen Wirkungskraft. In einem Spannungsverhältnis zwischen Kult und Kultur hat nach meinem Verständnis die Kirche ihren spezifischen Ort. Ein Spannungsverhältnis, aus dem die Funken sprühen können. Nur wenn sie auch beide Seiten ins Spiel zu bringen wagt, wird die Kirche den Menschen unserer Tage helfen. Auf der Schwelle zu einer multikulturellen Gesellschaft, in der Spannung zwischen Massengesellschaft und Individualisierung, zwischen Traditionsabbruch und neu entstehenden Sinn- und Bildwelten droht dem Subjekt Mensch Gefahr. Fundamentalismus und Rechtsradikalismus, Banalisierung und Yuppi-Mentalität kommen nicht von ungefähr. In den Bruchstellen menschlicher Subjektivi-

rität, dort wo die Kunst zu Hause ist, sucht auch die Kirche ihren Ort. Differenzenerfahrungen sind wahrzunehmen und nicht zu verteufeln, eine "Kultur der Verschiedenheit" ist einzuüben, ohne den eigenen Standpunkt zu verleugnen. Kirchliche Tradition und gegenwärtige Gottes- und Weiterführung bieten dafür einen weiten Horizont. Herausforderung durch soziale Fragen, neue ethische und philosophische Probleme: Nur in der Aufarbeitung vielfacher Brüche und Differenzenerfahrungen erweitert sich der Horizont des Einzelnen zum Bewusstsein des Lebens in einer Weltgesellschaft, und nur so wird eine vom Glauben gestützte Subjektivität entstehen, die die Welt und die Menschen nicht ausblendet, in der und mit denen sie lebt.

Und damit bin ich bei den Nordischen Filmtagen Lübeck. Die "Kultur der Verschiedenheit" wird hier exemplarisch vorgelebt. Begrenzung und Weite, Konzentration und Ausstrahlung müssen nicht Gegensätze sein. "Distanz zum Prominentenrummel und Nähe zum Gegenstand", also zu den Filmen, ihren Formen und Inhalten, hat epd Film den Nordischen Filmtagen vor zwei Jahren attestiert. Die Regeneration des skandinavischen Films "nach Bergman" und die Perspektive der *ars baltica* ist Lübeck freilich im Glück des Tüchtigen zu Hilfe gekommen. *Breaking the waves* (Lars von Trier) hat 1996, Lars von Triers *Idioten* und Thomas Vinterbergs *Das Fest* haben hier vor zwei Jahren ihren deutschen Ausgangspunkt gehabt. Im Augenblick leiden wir alle, denke ich, mit der tschechischen Emigrantin Selma in ihrem Kampf gegen physische Blindheit und amerikanischen Rigorismus (Lars von Triers *Dancer in the dark*). Und sind gespannt auf Liv Ullmanns *FAITHLESS*, die Sie morgen hier erwarten und die offenbar in Montreal mit ihrem Film einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Dass unsere INTERFILM-Jury als Jury der kirchlichen Arbeit hier als fester und bereichernder Bestandteil Ihrer Arbeit angesehen wird, freut mich als Präsident von INTERFILM natürlich ganz besonders.

Ich komme zum Schluss. Als ich Ende März diesen Jahres zum letzten Mal in der Petri-Kirche von Lübeck war, da war es innerhalb der "Woche der Engel". Die Petri-Kirche war am Boden mit einer tiefen Sandschicht bedeckt; drei Tage sassen wir, in einem Symposium über Probleme der Stadt, sozusagen auf einer Mulde in der Wüste. Mit den entsprechenden Perspektiven - Pasolinis *Teorema* und *Das 1. Evangelium Matthäus* lassen grüssen. Am Abend und in der Nacht verbanden Laser-Strahlen die Kirchtürme dieser Stadt. Besonders wenn es regnete und die Tropfen die Laserstrahlen verbreiterten, war es wie ein Engelsflügel über dieser Stadt. Nun liegt es mir fern, der Matthias-Film und den Nordischen Filmtagen harmlose Freundlichkeiten und Gefälligkeiten, die sich mit einem Engel auch verbinden, für ihren Weg in die kommenden Jahre, ja hoffentlich Jahrzehnte auch, zu wünschen. Aber die Sehnsucht nach der "Errettung der physischen Wirklichkeit", wie das Siegfried Kracauer beschrieb, oder die Sehnsucht nach der Menschwerdung und nach der Körperlichkeit, wie es den Engel in Peter Handkes und Wim Wenders' *Engel über Berlin* umtrieb, ist nun einmal dem Film zu eigen. Dieses inkarnatorische, dieses vorwärtsdrängende Element mögen sich "Matthias-Film" und die "Nordischen Filmtage" erhalten. Und ein Stück Begleitung und Bewahrung, in guten wie in schwierigen Zeiten, wie von Engelshand, sei als ein leiser Segenswunsch in dieser Kirche den beiden mit auf den Weg gegeben.

## Mannheim-Heidelberg

### 49. INTERNATIONALES FILMFESTIVAL MANNHEIM-HEIDELBERG 9.-18. NOVEMBER 2000

Die Oekumenische Jury der Kirchen am 49. Internat. Filmfestival Mannheim-Heidelberg stellte sich am Oek. Empfang der Kirchen mit deren Vertretern vor (v.l.n.r.):

Dekan Dr. Horst Schroff (Kath.)  
Dr. Hermann Krantz (Evang.)  
Radovan Holub, Tschechien  
Dr. Neda Stanimirova, Bulgarien  
Lothar Strüber, Deutschland  
Peter Willnauer, Österreich  
Dr. Ronald Holloway, Deutschland



Foto: © Eva-Maria Jost

Sie vergab ihren mit 3'000 DM dotierten Preis an den Film

#### **Samotari**

von David Ondricek, Tschechien 2000

Mit überzeugenden Darstellern gelingt es dem Regisseur in einer von absurdem Humor getragenen Tragikomödie ein Bild der Lebenssituation junger Menschen in Prag zu zeichnen, das von Werteverlust und Perspektivlosigkeit, aber auch von der Suche nach Neuorientierung geprägt ist.



With its convincing acting portraits the director sketches a tragicomedy imbued with absurd humor of the life-style of young people in Prague that focusses on the loss of values and perspectives balanced by the search for a new orientation.

Eine lobende Erwähnung/Special Mention für den Kurzspielfilm

#### **Les Chaussettes Sales**

von David Lanzmann, Frankreich 2000

Für die Darstellung einer Situation, in die jeder von uns geraten kann.

For the depiction of a situation that all of us have been confronted with.



[www.mannheim.filmfestival.com](http://www.mannheim.filmfestival.com)

## Juries shared a mutual fascination

Festivalreport by Ron Holloway, Berlin

To my knowledge, an oddity like this has never happened before - even Michael Kötz, director of the 49th Mannheim-Heidelberg International Film Festival (9-18 November 2000), thought it "one for the books." For not only did the Ecumenical Jury and the FIPRESCI (International Critics) Jury bestow their awards on David Ondricek's *Samotari/Loners* (Czech Republic), but they also cited the same short film, David Lanzmann's *Les Chaussettes Sales / Dirty Socks* (France), for a special mention.

Obviously, the juries shared a mutual fascination for the narrative style and visual structure, honed to perfection, in *Loners*. Herewith the Ecumenical Jury's citation: "With convincing acting performances the director sketches a tragicomedy imbued with absurd humor of the life-style of young people in Prague that focuses on the loss of value and perspectives balanced by the search for new orientation." The FIPRESCI Jury praised the filmmakers "for putting together the pieces of the particular lives of young urban people into an unconventional structure."

In other words, director David Ondricek (he's the son of veteran Czech cameraman Miroslav Ondricek), together with screenwriter Petr Zelenka (his parents are both acknowledged scriptwriting talents), have accurately taken the pulse of Prague's younger generation in this amusing tangle of interlocking moral tales. No wonder it's the commercial hit of the season - and no wonder New Czech Cinema directors command 25% of their home box office! As for *Dirty Socks*, this laconic French fable chronicles the plight of a Good Samaritan who befriends an unwashed ex-jailbird by offering him the possibility of a shower in his apartment, along with a clean pair of socks, only to find himself thereafter besieged for more assistance by the new-found "pal." The Ecumenical Jury singled out the film "for its reflective manner of depicting a situation all of us have been confronted with.

In retrospect, this year's Mannheim-Heidelberg festival was noteworthy for its broad range of remarkable moral tales woven from diverse national cultures. In Nabil Ayouch's poetic fiction-documentary *Ali Zaoua* (Morocco/France), given the prestigious Art of Film Award of the International Jury - by the way, it received the Ecumenical Prize at the Montreal World Film Festival last September - the focus is on street children in Casablanca confronted with the dilemma of hiding the corpse of one of their own until he can be buried at sea in the sailor-suit he had requested. In Alain de Halleux's *Pleure pas, Germaine I Don't Cry, Germaine* (Belgium), a poignant tragic-comedy voted the Audience Award, a worn-out wife and mother wrestles with the illusions of the oldest child in her brood - her husband - during a trip across France to "return home" to her native Basque country.

In Arto Paragamian's *Two Thousand and None* (Canada), another audience favorite, John Turturro plays a university paleontologist who suddenly discovers he is afflicted by a rare brain disease and has but a few weeks more to live - enough time to right a few wrongs of the past and to fill these days with moments of playful absurdity. Similarly, in *Monkey Business* (Finland), a group of old chums meet again, now as middle-aged lotharios, to resurrect their garage-rock-band and perform at a friend's wedding - only to be confronted by some truths about their dreams, their destinies, themselves.

Two Iranian films - Rafi Pitts's *Sanam* in the Competition, Maryam Shahriar's *Daughters of the Sun* in the Discoveries - depict the harsh conditions facing women before, and after, the Revolution. In *Sanam* the woman in the title adamantly protests the charge that her murdered husband was a horse-thief - all to no avail, for the steppes in north-eastern Iran are far from civilization, and only the voices of the mighty are heard. Social conditions appear even worse in *Daughters of the Sun*, in which impoverished parents cut the hair of their young daughter, disguise her as a boy, and send her off to work at a carpet-weaving compound. Tragedy is preordained.

Two Special Screenings were festival draws. Wilfried Huismann's *Lieber Fidel/Dear Fidel* (Germany) proved an engrossing polit-documentary on several counts. The story of Marita Lorenz, the daughter of German ship captain who had an affair with Fidel Castro, was also the lover of Venezuelan dictator Marcos Perez Jimenez, and worked for a time as an underground CIA agent, her life-story strains the limits of beliefs. And though some of her recollections (as penned in a recently published biography) can be questioned, still it's hard to ignore that voluminous collection of letters, photos, factual records, and related memorabilia that back up her claims. Besides, before the camera, Marita can weave some bewitching tales of political intrigue.

The turnout for Dito Tsintsadze's *Lost Killers*, the other Special Screening, hardly needs explaining - the Georgian director shot the film in Mannheim. A spoof of the mafia-hitman genre, spiced with light Georgian wit and black Balkan humor, as personified by the lost killers, the film is less a story than a string of improvised anecdotes - some funny, some cryptic, all highly amusing.

Filmmakers confirmed on several occasions that they enjoy the warm, easy-going atmosphere of this "twin-city" festival. Sarah Shute came all the way from Los Angeles to present *Lunch* (USA), a 3-minute, American Gothic vignette about retirement on a park-bench in the middle of nowhere. Patrick Demers's *Décharge/Discharged* (Canada) effectively demonstrates how a DV-camera project, shot during a weekend in the country, can be fashioned during postproduction into a tight 13-minute psycho-drama with striking black-and-white visual images. And attracted by the possibility of ten screenings on the festival schedule, Berlin producer Regina Ziegler opted for Mannheim-Heidelberg to premiere Amos Kollek's *Angela* (USA/Germany), a side-splitting, mistaken-identity, senior-citizen Erotic Tale shot against the backdrop of Manhattan's Central Park. Next autumn, in 2001, the festival will be celebrating its 50th. If the 49th can be taken as a dress rehearsal for that anniversary party, don't miss it.

### Oekumenischer Empfang zum Festival Ecumenical Reception at the Film Festival

Ganz ausserhalb des Festivalrhythmus mit musikalischen Besinnungspausen zwischen den Reden baten die beiden grossen christlichen Kirchen gestern im ökumenischen Bildungszentrum Sanctclara zu ihrem Empfang, bei dem auch die gemeinsame Jury zugegen war. Monsignore Horst Schroff lobte die gute fast 30jährige Tradition des kirchlichen Engagements „Wir als Kirche sind Diener des Wortes, heute kommt es aber auch darauf an, dass wir das Wort ins Bild bringen. Die Filme in Mannheim sind hilfreich bei der Deutung der Welt.“ Der Filmbeauftragte der evangelischen Kirche Werner Schneider-Quindeau wünschte den Jurys ein gutes Auge und einen klugen Blick. Das Verhältnis von Kirche und Film, so fuhr er fort, sei zugleich Konkurrenz und Dialog, weil viele Menschen ihre Sinnorientierung nicht in der Kirche sondern im Kino suchen würden. Deshalb trete er für einen weltoffenen Dialog Kino und Kirche ein, wofür das Filmfestival die ideale Plattform sei.

The two large Christian Churches received their guests in the ecumenical education center Sanctclara, outside the festival bustle in the presence of the joint jury. Monsignore Horst Schroff praised the longstanding tradition of nearly 30 years of ecclesiastical commitment. "We, the Church, are servants of the word. But today we also need to transport the word into pictures. The films in Mannheim help making sense of the world." The representative for film of the Protestant Church, Werner Schneider-Quindeau, wished the jury a good eye and a sharp perception. He continued to say that the relationship between the church and film was one of competition and of dialogue at the same time, because a lot of people searched for the meaning of life in the cinema and not in the church. That is why he supports an open dialogue between the cinema and the church, the filmfestival being an ideal platform for this.

## Generalversammlung von INTERFILM Europa am 18. November 2000 im Stadthaus Mannheim

Erneut hat INTERFILM Europa seine Generalversammlung im Rahmen des Internationalen Filmfestivals im Stadthaus in Mannheim unter dem Vorsitz seines Präsidenten Hans Werner Dannowski (Hannover) durchgeführt. Vorgängig trafen sich die Mitglieder von ExCom und StandCom zu einer vorbereitenden Sitzung, an welcher sie u.a. auch die Rechnung '99 samt Revisorenbericht genehmigten und elf Interessenten die Mitgliedschaft erteilten. Der folgende Kurzbericht informiert über die wichtigen Verhandlungspunkte und Entscheide. Interessierte Mitglieder können das Protokoll beim Geschäftsführer verlangen.

### Neue Mitglieder/New personal members:

- Dr. Christopher Deacy, Lampeter (UK)
- Ylva Liljeholm, Örebro (S)
- Pfr. Milos Rejchrt, Prag (CZ)
- Hiltraud Schwarz, Frankfurt a/M (D)
- Kai Voigtländer, Stolpe/Neuhof (D)
- Viliam Jablonicky, Bratislava (SK)
- Dr. Doron Kiesel, Frankfurt a/M (D)
- Pfr. Eduard Fuhrer, Uetendorf (CH)
- Pfr. Martin Zürcher, Rüti (CH)
- Pfrn Anita Masshardt, Bern (CH)
- Pfr. Michael Kranzusch Lüneburg (D)

### Neues Ehrenmitglied

Maurice Terrail, St.Sulpice (CH) wurde in Würdigung seiner langjährigen Verdienste für INTERFILM, insbesondere für die Koordination der Oek. Jury in Cannes, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

### Zum Gedenken: Theo Krummenacher, Henk Hoekstra

Nach der Begrüßung der zwanzig anwesenden Sitzungsteilnehmer/innen und der Bekanntgabe einiger Entschuldigungen gedachte Hans Werner Dannowski zwei verstorbener Freunde: Theo Krummenacher, ein INTERFILM-Mitglied der ersten Stunde, verstarb am 27.4.99 in Biel/Schweiz im Alter von 79 Jahren; P. Henk Hoekstra, der frühere Präsident der katholischen Filmorganisation OCIC, ein engagierter Förderer der ökumenischen Zusammenarbeit, verstarb am 12.9.00 in Zenderen/Niederlande im Alter von 68 Jahren.

### Berichte

Die Berichte des Präsidenten und des Akademie-Direktors sind auf S.2/3 bzw. auf S. 0/0 abgedruckt. Der Jury-

Koordinator legte als Ergänzung zur laufenden Berichterstattung in der Info eine Liste über die Jury-Mitgliedschaften in den Jurys von 1989-2000 vor. Sie dient auch der personellen Planung für die weiteren Jurybesetzungen. Zur Diskussion standen u.a. die Erfahrungen in Kiev und die Situation in Moskau und St. Petersburg. Neue Engagements kündigen sich in Zlin (s. Seite 4), Bratislava und Clérmont-Ferrand an.

### Statutenrevision

Die vom ExCom vorbereitete Statutenrevision wurde diskussionslos genehmigt. Damit wurde einerseits die Leitungsstruktur verschlankt, andererseits die Mitsprachemöglichkeit der Mitglieder verstärkt: Aus den bisherigen ExCom und StandCom, die in der Vergangenheit wenn immer möglich zusammen getagt haben, wurde neu ein verkleinerter Leitender Ausschuss (Steering Committee) geschaffen, wobei die Funktion des bisherigen ExCom vom Präsidium übernommen wird. Die Generalversammlung soll in Zukunft alle drei Jahre stattfinden.

### Wahlen

Hans Werner Dannowski (Hannover) wurde mit Dank und Akklamation für weitere drei Jahre als Präsident wiedergewählt.

Als Mitglieder des Präsidiums wurden Werner Schneider (Frankfurt a/M), Karsten Visarius (Frankfurt a/M) und Hans Hodel (Zürich) gewählt, der die Geschäftsstelle incl. Jurykoordination noch einmal für drei Jahre führt. Weitere Mitglieder des Leitenden Ausschusses sind: Eckart Bruchner (München), Bo Torp Pedersen (Kopenhagen), Anita Uzulniece (Riga), Denyse Muller (Arles), Robin Gurney (KEK, Genf) und Ron Holloway (Berlin).

Hans W. Dannowski dankte den ausscheidenden bzw. zurückgetretenen Mitgliedern Martin Ammon, Heino W. Brink, Angelika Obert, Maurice Terrail und Waltraud Verlaquet.

### Programm 2000-2003

Neben der Diskussion verschiedener Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Auftritts von INTERFILM wurde u.a. auch die Frage der Planung weiterer Seminare ausgiebig besprochen. Der neue Leitende Ausschuss hat zahlreiche Ideen zur Prüfung entgegen genommen. Hans Hodel



Der neue Leitende Ausschuss (v.l.n.r.):

Werner Schneider, Frankfurt a/M  
Denyse Muller, Arles  
Bo Torp Pedersen, Kopenhagen  
Karsten Visarius, Frankfurt  
Hans Werner Dannowski (Präsident)  
Hans Hodel, Zürich  
Anita Uzulniece, Riga  
Ron Holloway, Berlin  
Robin Gurney, KEK Genève

vorzeitig abgereist:  
Eckart Bruchner, München, s.S.31

## INTERFILM-AKADEMIE MÜNCHEN

Report/Bericht von Eckart Bruchner

*An der Generalversammlung von INTERFILM Europa vom 18.11.2000 in Mannheim legte Pfr. Eckart Bruchner über seine Tätigkeit als Direktor der INTERFILM-Akademie Zeugnis ab über die vielfältigen Aktivitäten und Planungsideen, wobei er auch Probleme und nicht realisierte Projekte erwähnte.*

### Kooperation mit verschiedenen Partnern

Aufgrund des permanenten Geldmangels bei Interfilm ist auch die Interfilm-Akademie ständig auf finanzielle Unterstützung durch Dritte und zum Teil auf Kooperation mit anderen kulturellen Organisationen angewiesen. Doch Not macht erfinderisch. So konnte die Interfilm-Akademie in den letzten Jahren mit verschiedenen Partnern zusammenarbeiten und interessante Workshops, Akademietagungen und Symposien in Europa veranstalten, an denen vor allem junge Menschen verschiedenster Berufsgruppen, Fachbereichen und kulturellen, politischen wie religiösen Traditionen teilnahmen.

### Tätigkeiten im süddeutschen Raum

Einige Veranstaltungen der Interfilm-Akademie finden in Süddeutschland, insbesondere im Großraum München statt. Neben den traditionellen alljährlichen Interfilm-Seminaren zum Filmfest München fanden und finden regelmäßig Kooperationsseminare mit verschiedenen Institutionen (Kirchen, Theatergemeinden, Stiftungen, Universitäten, etc.) in Süddeutschland und Ostdeutschland statt, an denen auch osteuropäische Gäste teilnehmen. So veranstalten Interfilm-Akademie, Süddeutsches Filmforum, Theatergemeinde und AV-Medienzentrale seit über 10 Jahren den Kino-Treff-Rio in München, zu dem Experten der internationalen Medienfachwelt als Referenten eingeladen werden. Durch den Kooperationspartner Theatergemeinde München haben wir Zugang zu 100.000 Abonnenten.

### One-Future-Preis am Filmfest München

Der One-Future-Preis der Interfilm-Akademie hat sich - nach einem kurzen Ausflug zum St. Petersburger Filmfestival - wieder fest beim Filmfest München etabliert. Während 1999 der One-Future-Preis an den ersten tibetischen Spielfilm „Spiel der Götter“ ging, entschied sich die ökumenische One-Future-Preis-Jury-2000 beim diesjährigen Filmfest München für den Film „Bonhoeffer - Die letzte Stufe“. Nach über 50 Jahren entstand endlich eine internationale Spielfilmproduktion (USA, Kanada, Deutschland) über den christlichen Widerstandskämpfer und Theologen Dietrich Bonhoeffer. Seit August 2000 läuft dieser Film dank Unterstützung durch EKD, UFA, NFP, Eikon, Interfilm-Akademie, Matthias-Film, etc. mit großem Erfolg als Kino-Kirche-Modell in Deutschland. In diesen Wochen erwarten wir den 100'000sten Kino-Besucher. (siehe auch Info 1/00, S. 20 ff).

### Vom Süden in den Osten

Während in den Jahren 1990 bis 1995 vor allem Seminare in Südeuropa (Italien und Griechenland) und Westeuropa (Niederlande und Belgien) stattfanden, verlagerte sich seit 1996 der Schwerpunkt zunehmend auf osteuropäische und südosteuropäische Länder, die in die EU-Gemeinschaft streben.

### Cooperation with partners

Due to the permanent lack of money, the Interfilm-Academy depends on financial aid from third parties and partly on the co-operation with other cultural organisations. Necessity is the mother of invention however, and Interfilm-Academy was able to work with different partners in the previous years and organised interesting workshops, academy conferences and a symposium in Europe. Mainly young people of the different professional backgrounds and fields, as well as from various cultural, political and religious traditions took part.

### Activities in southern Germany

Some events of the Interfilm Academy take place in southern Germany, especially in the Munich area. Next to the traditional Interfilm seminars that take place every year together with the film festival Munich, we also offer regular co-operation seminars with different institutions (churches, theatre communities, foundations, universities, etc.) in southern and eastern Germany, where east European guests take part as well. For more than 10 years the Interfilm Academy, Southgerman Filmforum, theatre communities and the AV-Media centre have been organising the cinema-meeting Rio in Munich, where experts of the international media field are being invited as speakers. We have access to 100,000 season ticket holders through the co-operation-partner of the theatre community Munich.

### One-Future-Prize at the Munich Filmfestival

The One-Future-Prize of the Interfilm-Academy has now been established at the Munich filmfestival, after a short excursion to the St. Petersburg film festival. In 1999 the One-Future-Prize was given to the first Tibetan film "Game of the gods". This year the ecumenical One-Future-Prize jury decided to give the prize at the Munich film festival to the film "Bonhoeffer - the last step". Finally, 50 years later, an international film production (USA, Canada, Germany) shows the life of the theologian and member of the Christian resistance Dietrich Bonhoeffer. Since August 2000 this film is running thanks to the sponsoring of EKD, UFA, NFP, Eikon, Interfilm-Academy, Matthias-film, etc. with great success as a cinema-church-model in Germany. We are expecting the 100'000th cinema-visitor in the coming weeks. The Bonhoeffer film has also been a big success in the USA earlier this summer.

### From south to east

Between 1990 and 1995 most of the seminars took place in southern Europe (Italy and Greece) and western Europe (the Netherlands and Belgium), the centre is now shifting increasingly to those eastern and south-eastern European countries, which are intending to join the European Community. Symposiums have taken place or are being planned in St. Petersburg, Odessa,

So fanden bisher statt bzw. sind weiterhin geplant Symposien in St. Petersburg, Odessa und Zagreb, Sarajewo, Sophia. In St. Petersburg werden zur Zeit die guten Kontakte zum lutherischen Predigerseminar ausgebaut, nachdem bereits seit 1996 die Interfilm-Akademie in der ökumenischen Jury und mit einem Filmseminar „Film im interreligiösen Dialog“ vertreten war. Im Jahr 2001 feiert die Stadt Riga ihr 800-jähriges Jubiläum, an dem auch die Interfilm-Akademie präsent sein wird.

Die Planungen und Vorbereitungen für Workshops 2002/2003/2004 in Prag, Bratislava und Bukarest/Herrmannsburg gehen Dank der Unterstützung durch Stiftungen und EU-Gelder voran, während weitere Seminare auf Korfu (Griechenland) nur noch schwer fortzusetzen sind.

#### Zagreb: Kunstschaaffende im europäischen Dialog

In Zagreb (Kroatien) ging eben ein erfolgreiches Symposium „Zagreb 2000 - Kunstschaaffende im europäischen Dialog“ (3.-5. November 2000) zu Ende, an dem ca. 50 junge Kunst- und Kulturschaaffende aus Kroatien, Österreich und Deutschland beteiligt waren. Der Dialog war so erfolgreich, dass die Interfilm-Akademie im Frühjahr 2001 an der Akademie für Dramatisches Gestalten (ADU Zagreb) eine Gastvorlesung und Ende Oktober 2001 ein weiteres Symposium veranstalten wird. Zum Filmfest München 2001 wird die Interfilm-Akademie ein Interfilm-Seminar zum Thema „Filmland Kroatien“ abhalten.

Nach langen Bemühungen um ukrainische Institutionen ist für Herbst 2001 ein interkulturelles Symposium in Odessa zusammen mit der Theaterakademie Odessa und dem ukrainischen evangelischen Kirchenamt geplant. Weiterhin ist für die nächsten Jahre eine Akademieveranstaltung zum Thema „Religion im Film“ für Kiew in Vorbereitung.

#### Blick nach Afrika und Lateinamerika

Perspektiven für Aleppo (Syrien), Alexandria (Ägypten), Burkina-Faso werden wir im Auge behalten. Während durch Recherchen unseres Mitarbeiters Florian Volkman Verbindungen zum afrikanischen Filmzentrum in Burkina-Faso ab 1. Dezember 2000 aufgebaut werden, sind die Projekte in Aleppo und Alexandria wegen der politisch brisanten Lage weiterhin unsicher.

Neue Möglichkeiten eröffnen sich in Brasilien. Seit der Übergabe des Preisgeldes von 10.000 DM (One-Future-Preis) an die Angehörigen der während der Dreharbeiten ertrunkenen brasilianischen Fischer (Orson-Welles-Produktion) steht Interfilm bei manchen brasilianischen Medienschaffenden hoch im Kurs. Nach Verhandlungen mit der Theologischen Hochschule Sao Leopoldo und dem Ökumene-Referat der bayrischen Landeskirche ist 2002/2003 ein Seminar in Sao Leopoldo geplant, an dem Medienexperten auch aus Uruguay, Argentinien und Paraguay mitarbeiten werden.

Weitere Informationen: [www.interfilm-akademie.de](http://www.interfilm-akademie.de)  
For further information: [www.interfilm-akademie.de](http://www.interfilm-akademie.de)

Zagreb, Sarajevo and Sofia. The good contacts with the lutheran preacher seminar at St. Petersburg are being consolidated since 1996, when the Interim Academy has taken a seat in the ecumenical jury and was present at the St. Petersburg Film festival with the film seminar "Film in the interreligious dialogue". In 2001 when the city of Riga has its 800th anniversary, the Interfilm Academy will be part of the celebration.

The planning and the preparation for the workshop 2002/2003/2004 in Prague, Bratislava and Bucharest / Herrmannsburg go on thanks to the aid of foundations and EU-finances, while further seminars at Corfu (Greece) can only be continued with difficulties

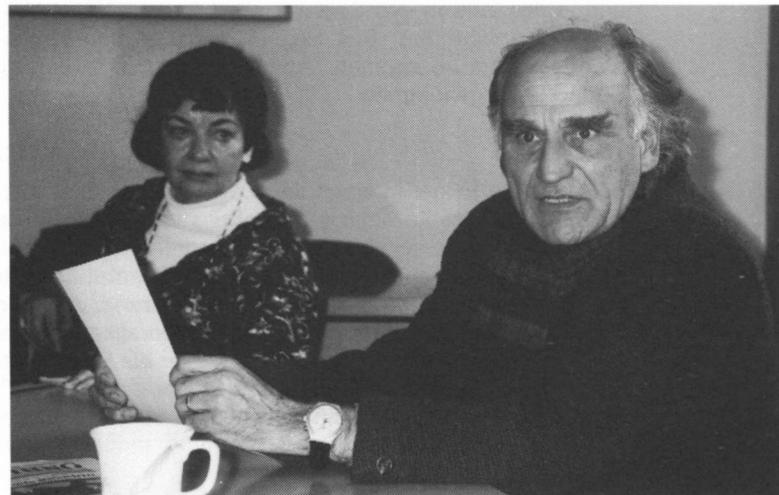
#### Zagreb: young artists in the European Dialogue

In Zagreb (Croatia) the successful symposium "Zagreb 2000 – young artists in the European Dialogue" (3.-5. of Nov. 2000) has just finished, where about 50 young and creative artists from Croatia, Austria and Germany took part. The dialogue was so successful that the Interfilm-Academy will give a lecture at the Academy of Drama (ADU Zagreb) and in October 2001 they will organise another symposium. For the film festival in Munich 2001 the Interfilm Academy will offer an Interfilm seminar with the topic "The film country Croatia". After long endeavours with Ukraine institutions we managed to hold an intercultural symposium in Odessa together with the theatre academy of Odessa and the Ukraine Protestant ecclesiastical office. Furthermore there is an academy-event planned for Kiev with the topic "Religion in the film".

#### Looking to Africa and Latin-America

We are looking at possibilities in Aleppo (Syria), Alexandria (Egypt) and in Burkina-Faso, our colleague has built up connections with the African cinema centre of Burkina Faso starting from the first of December 2000. The projects in Aleppo and Alexandria are uncertain due to the critical political situation. of Burkina Faso starting from the first of December 2000. The projects in Aleppo and Alexandria are uncertain due to the critical political situation,

New possibilities have opened up in Brazil. Since the amount of 10, 000 DM (One-Future-Prize) has been given to the relatives of a Brazilian fisherman, who drowned during shooting, the Interfilm is popular with some Brazilian filmmakers. After negotiations with the theological college Sao Leopoldo and the ecclesiastical office of the Bavarian national church a seminar is planned in Sao Leopoldo for 2002/2003. Media experts of Uruguay, Argentina and Prague will be present.



Eckart Bruchner während seiner Berichterstattung in Mannheim. Links im Bild: Dorothea Schmitt-Hollstein. (Foto: Hans Hodel)

## Zagreb 2000 - Junge Kunstschaaffende im Europäischen Dialog

Eine Kooperation von Interfilm-Akademie und Hans-Seidl-Stiftung November 2000

Bericht von Juia Helmke, München

Für die meisten der fünfzig Teilnehmenden, zumeist aus dem süddeutschen Raum, war es eine Erstbegegnung mit Kroatien und Zagreb. Zwei Teilnehmerinnen, Kunsterzieherinnen aus Nürnberg, erzählten, dass sie nicht wussten, ob sie mit Brustbeutel oder Handtasche durch die Stadt laufen könnten, sich in der Vorbereitung vor allem fragten, wie angespannt die politische Situation mit Blick auf den Nachbarn Serbien nun sei. Vorbehalte, Vorfremde, Neugierde - eine gute Mischung für eine Tagung.

Im Zug über Villach und Ljubljana sind mehrere Grenzkontrollen zu überwinden, in den Abteilen sitzen viele Kroaten, die regelmäßig zwischen den Gärten und Häusern ihres Heimatlandes und der zweiten (Arbeits-) Heimat Deutschland pendeln. Die Stadt selbst wirkt vom ersten Augenblick zugänglich, zum Wohlfühlen, eine Mischung von Prag und Wien; auffallend sind die vielen jungen Paare auf den Strassen, die Kaffeehäuser bis spät in die Nacht geöffnet und voll Lebens.

Beim ersten Abendessen am Freitagabend fällt zwischen Strudel und gutem kroatischem Wein ein Kennenlernen zwischen Deutschen und Kroaten, Filmstudierenden und Filmliebhabern leicht. Filminteressierte der Hans-Seidl-Stiftung, Kunstschaaffende aus dem Bereich Bühnenbild, Multimedia, Musik und Theater kommen ins Gespräch - über die Stadt und das, was sie angezogen hat am Thema des Symposiums.



Inmitten ist Eckart Bruchner, der Direktor der Interfilm-Akademie, und Ana Feiner, Malerin aus Ingolstadt Zagreb und Jurymitglied beim One-Future-Preis 2000 in München. Ihr Sohn Fabian Feiner gehört zu denjenigen, die am nächsten Tag ihre Kurzfilme zeigen und zur Diskussion stellen werden. Tagungsort ist die zentralgelegene Akademija dramske umjetnosti (ADU), die Akademie für Theater und Film.

### Kulturstadt Zagreb - Hundert Jahre Filmtradition und mehr.

Als einer der ersten Städte nach Paris wurden in der ADU vor mehr als hundert Jahren bereits Filme gezeigt. Das neue Medium in der Kulturmetropole des Südostens Europas ist bereits damals begeistert aufgenommen worden. Eine Tradition, auf die die ADU und ihre Studierenden bis heute stolz sind. Junge Film und Theatermacher studieren zusammen. Schauspieler und Lichtgestalter werden in beiden Medien ausgebildet - dies ist ein Konzept, das zum Erfolg und in den Jahren des Sozialismus zur vermehrten Abwerbung von qualifizierten Absolventen nach Westeuropa und Amerika geführt hat. Seit Beginn der 90er Jahre und der Unabhängigkeit wird mit staatlicher Unterstützung das Kulturschaaffen im eigenen Lande gefördert, sich der eigenen besonderen Tradition und Geschichte gestellt, sie als Chance wahrgenommen.

### Kroatien verstehen, durch kroatische Filme verstehen

So führt Ana Feiner in einen der prägendsten kroatischen Filme *Breza/ Die Birke* von Ante Babaja aus dem Jahr 1967 ein. Die Geschichte einer jungen Frau vom Dorfe in den 30er Jahren, nach einer Novelle von Slavko Kolar, wirkt vielschichtig: Einerseits zeigt sie die Tradition eines katholischen Agrarlandes, mit einer strengen Geschlechtertrennung, der Film lässt durch Kameraführung und Dramaturgie aber auch den subversiven Witz und den Wille zum Überleben aufleuchten. Ein Film als Fanal zur Veränderung, der Vergangenes inszeniert, um die Zukunft gestaltbar zu machen, als Warnung und Ermunterung - ein zutiefst moralischer Film.

Einige der jungen Regisseure stöhnen über die Fremdheit, das antiquiert Holzschnittartige des Sujets, andere sitzen still und ehrfürchtig vor der emotionalen Stärke eines Kunst- und Zeitdokumentes, das das Leiden und die Kraft von Sinn- und Wahrheitssuche filmisch kommuniziert.

### Neue Filme im Diskurs

Der Beginn eines Dialoges untereinander und miteinander. Am Samstagnachmittag zeigen zuerst kroatische Preisträger des Internationalen Münchner Festes der Filmhochschulen von 1999 und 2000 ihre Arbeiten aus dem Dokumentar- und Spielfilmbereich. Eindringlich und in der Qualität, vor allem der Dialoge, sehr überzeugend.

Dann folgen mehrere Beiträge deutscher JungregisseurInnen, ein Gespräch über Arbeitsbedingungen, Themen, Leidenschaften entspinnt sich. Die Tiefe, die biographische und ethische Dimension in Filmen beider Ländern erstaunt. Es konterkariert das Vorurteil, dass junge Filmemacherinnen in Ost und West sich vor allem an Werbung und Marktgesetzen orientieren.

Abends folgen die Teilnehmenden des Symposiums der Einladung zu einem Musik- und Multimedia-Abend in den Konzertsaal im Haus Kroatischer Komponisten. Auf dem Programm stehen „europäische“ Komponisten - wem gehören Chopin, Liszt oder auch der zeitgenössische Neven Valand ?

### Ethik, Musik und Theologie im europäischen Dialog

Am Sonntagmorgen erklingen nach einer Einführung in "Ethik, Musik, Theologie im europäischen Dialog" durch Professor Eckart Bruchner Solosonaten des „Europäers“ Johann Sebastian Bach, vorgetragen durch den jungen Violonisten Florian Meierott. Ein weiterer Aspekt wird wichtig: eine Einstimmung in den zweiten Teil des Symposiums, der nun stärker der ethischen Dimension von Film und Kultur in Europa gewidmet ist.

Im Anschluss folgt der Film *Bonhoeffer - die letzte Stufe*, eine kanadisch-amerikanisch-deutsche Ko-Produktion von Eric Till, Preisträger des One-Future-Preises 2000 vom Filmfest München (siehe Info Nr. 1/00). Wie *Breza* spaltet auch *Bonhoeffer* die Gemüter. Während die einen ihm Mittelmäßigkeit und Oberflächlichkeit vorwerfen, steht für andere Zuschauer die ethische Dimension im Vordergrund: Die Gefahr von Totalitarismus ist nicht nur ein Gespenst der Vergangenheit, die Frontlinie des ersten Balkankrieges verlief vor weniger als neun Jahren knapp 20 km von Zagreb entfernt. Immer noch ist das Gelände vermint, eine Grenze und Wunde inmitten eines Landes, das aufbricht Mitglied im demokratisch verfassten Europa zu werden. Wie können Inhalt und künstlerisches Empfinden in Übereinstimmung gebracht werden, in wieweit ist Reibung nötig, was behält den Vorrang ? Neben der gesellschaftlichen, künstlerischen auch eine ökumenische Herausforderung. Nach Mittagessen und Stadtbesichtigung im milden Spätherbstlicht führt Julia Bruchner in einem Workshopgespräch ein in „The Nightingale's to blame“, eine zeitgenössische Oper von Simon Holt nah dem Libretto von G. G. Lorca, hinein in neue Impulse der Zauberwelt von Bühnenbildnern in Wien. Vor kurzem erst wurde das Werk von Studenten der Kunstakademie und des Max-Reinhardt-Seminars an der Taschenoper Wien aufgeführt, weitere Koproduktionen folgen. Zum krönenden Abschluss in der Vielgestaltigkeit von Kunst und Interdisziplinarität erlebt das Seminar eine beeindruckende Performance über die zeitlose und kulturenüberschreitende Dynamik im Geschlechterverhältnis, aufgeführt vom Abschlussjahrgang der Schauspielklasse.

### Wien – Zagreb - München

Die drei Städte bilden ein Dreieck, von der Tradition her stehen sie seit Jahrhunderten in intensivem Austausch. Ein Austausch, der mit Tagungen wie diese mit Schwerpunkt auf die jüngere Generation wiederbelebt wird und werden soll - eine Möglichkeit der Begegnung vor allem. Dies ist gelungen, ein Erfolg für die Veranstalter Interfilm-Akademie und Hans-Seidl-Stiftung. Die kroatischen Teilnehmenden freuen sich auf die Einladung zum Filmfest in München 2001, die deutschen auf eine geplante Wiederholung von Zagreb 2000 im Herbst des folgenden Jahres. Das Interesse aneinander ebbt selbst während der durch Grenzkontrollen gestörten Nachtfahrt kaum ab, europäische Witze werden zum Besten gegeben. Ein Lachen hält durch, das die erzählten und mittelbar mitempfindenen Schrecken eines Landes in der Mitte Europas 2001, die Fremdheit und Unkenntnis bei westlichem Selbstverständnis, aufhebt. Ein gutes Lachen.



Fotos: © Daniel C. Braun, München

## Paul Verhoeven fasziniert von Jesus

Bericht von Piet Jan Rebel, Utrecht

*Der Stolz der Niederländer in Hollywood ist der Regisseur Paul Verhoeven. Bevor er nach Amerika ging, machte er Filme wie Turks Fruit (1973) und Soldaat van Oranje (1977). In Hollywood wurde er weltberühmt mit Robocop (1987) und Basic Instinct (1992). 1996 wurde Showgirls als schlechtester Film des Jahres ausgezeichnet, cineastische Weihen hingegen durfte der 1938 in Amsterdam geborene und seit 1985 in den USA arbeitende Holländer dieses Jahr am Internat. Filmfestival Locarno empfangen. Das Festival verlieh ihm einen Ehrenleoparden. Zudem erhielt er für seinen neusten Film Hollow Man (2000) den Publikumspreis „Prix du Public UBS“ (siehe Bild):*



Einer Einladung der Fachgruppe Bibelwissenschaften der Katholischen Theologischen Universität folgend, kam Paul Verhoeven nach Utrecht, um auf einem Studientag über das Thema „Jesus: unfilmbar?!“ zu referieren. Man kann über Jesus lesen, über ihn reden, über ihn schreiben, aber kann man auch einen Film über ihn drehen?

Verhoeven hat Pläne für einen Hollywood-Film über Jesus. Das Projekt ist keine Eintagsfliege. Verhoeven wurde fasziniert von Jesus, als er gerade 18 Jahre alt war. Seit dem forscht er über ihn mit grosser Begeisterung. Er ist der einzige Nicht-Theologe in einer amerikanischen Arbeitsgruppe, die sich mit Jesus beschäftigt. Diese Arbeitsgruppe versucht festzustellen, welche Texte in den vier Evangelien wirklich von ihm handeln, und welche später zugefügt wurden.

Das Jesus Seminar, ein umstrittenes wissenschaftliches Forum, wurde 1985 als ein Projekt des kalifornischen Westare Institut ins Leben gerufen. Offizielles Ziel ist es, so Gründer Robert Funk, „zu ergründen, was Jesus wirklich sagte, ungeachtet aller Gefahren“. Bislang nahmen über 100 „Fellows“ an den halbjährlichen Treffen teil. Dabei werden die Referate über die

Au-thentizität von bestimmten Aspekten der Evangelien gehalten und diskutiert. Abschliessend stimmen die Teilnehmer über die historische Glaubwürdigkeit der jeweils besprochenen Elemente ab, ob Judaskuss oder Aussagen der Bergpredigt. In Bestsellern wie *The Five Gospels* werden die Ergebnisse des Seminars der Öffentlichkeit präsentiert.

Als Regisseur war Paul Verhoeven immer schon eigen-sinnig und provozierend. Als begeisterter Jesus-Forscher ist er es auch: Er widersetzt sich den Theologen in der Arbeitsgruppe. Sie beschreiben Jesus als einen jüdischen Zyniker. Ein Zyniker ist jemand, der äusserliche Güter wertlos findet, den Lebensstil seiner Zeitgenossen kritisiert und sie verhöhnt. Dieses Bild stimmt laut Verhoeven bringt keine Botschaft von Gerechtigkeit und Liebe. In den

nicht mit dem überein, was Jesus antrieb: Ein Zyniker Gleichnissen wie dem vom barmherzigen Samariter und dem verlorenen Sohn zeigt Jesus Gott als Vater, als Abba. Verhoeven umschreibt mit Hingabe die Umarmung des verlorenen Sohnes durch seinen Vater, als ob er auf dem Filmset den Schauspielern Anweisungen geben würde.

In einem Film muss man etwas zu sehen kriegen. Sogar ein Mensch, der gedankenversunken vor sich hin starrt, muss so interessant sein, dass man hinschaut. Er muss etwas tun, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu fesseln. Weil Verhoeven Regisseur ist, sucht er nach Handlungen und Bewegungen. Deswegen hat er ein scharfes Auge für die Handlungen und Bewegungen von Jesus in der Beschreibung der Evangelisten. Er widersetzt sich der Meinung der Theologen der Arbeitsgruppe und liest das Johannesevangelium als das meist historische. Die Basis der Geschehnisse in diesem Evangelium bilden die vier Reisen, die Jesus macht. In den anderen Evangelien ist nur von einer Reise die Rede. Für den Film sind vier Reisen natürlich interessanter als eine.

Für einen Film ist es auch spannend, dass Verhoeven den anderen Jünger, von dem Johannes spricht, zum Mitglied der Tempelpolizei macht. Zweifellos wird das Evangelium verändert. Schliesslich muss ja ein Film dabei herauskommen. Auf der anderen Seite wird unser Auge geschärft durch seine Aufmerksamkeit auf die Handlungen und Bewegungen von Jesus und von den Menschen, mit denen er zu tun hat. Das Gleichnis von dem verlorenen Sohn erzählt von der Liebe von Gott, dem Vater. Wenn man die Umarmung des verlorenen Sohnes durch seinen Vater sieht, bleibt diese Erzählung lebendiger in Erinnerung, als wenn man die Gedankengänge des älteren Sohnes zu ergründen versucht.

Dieser im Entstehen begriffene Film von Paul Verhoeven wird eigensinnig und provozierend sein, aber er wird einem nicht sein persönliches Bild von Jesus wegnehmen. Dafür relativiert Verhoeven seinen eigenen Blick zu sehr. Er betrachtet seinen Film als eine persönliche Rekonstruktion dessen, was wirklich passiert ist. Seine Sicht weicht ab von dem, was Theologen verantwortbar finden. Unabhängig von ihnen gibt er seine eigene Antwort auf die Frage, wer Jesus ist. Solch eine Unabhängigkeit kann der gläubige Mensch, der seine eigene Antwort auf diese Frage geben will, auch gut gebrauchen. Voraussetzung ist, dass er – wie der ungläubige Paul Verhoeven – fasziniert ist von Jesus.

„Meiner Meinung nach ist das Christentum nicht mehr und nicht weniger als eine der vielen Interpretationen der Realität. Es wäre zwar nett zu glauben, dass da draussen irgendwo ein Gott existiert; ich denke allerdings, die ganze christliche Religion ist ein Symptom jener Schizophrenie, an der die Hälfte der Weltbevölkerung zu leiden hat; verzweifelt darum bemüht, ihre chaotische Existenz zu rationalisieren.“  
Zitat von Paul Verhoeven in einem Artikel von Benny Eppenberger. In: „Der kleine Bund“ (Bern) vom 29.7.2000

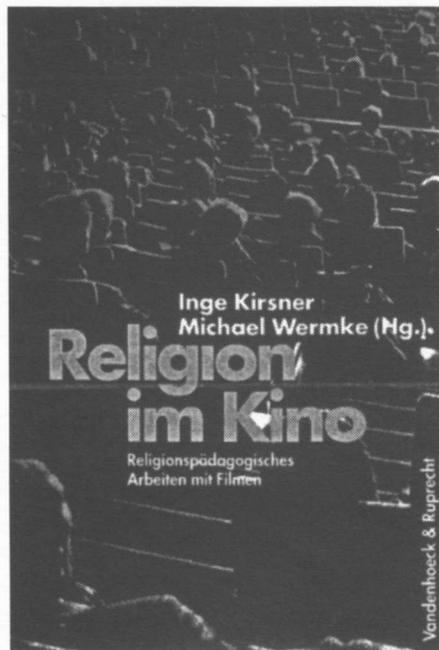
# Kultort Kino – wo wohnt die Religion?

Die heutige Lebenswirklichkeit ist mehr und mehr medial bestimmt. Kinofilme nehmen darin einen bedeutenden Raum ein. Mit der dem Medium eigenen Unbeschwertheit greifen sie religiöse Versatzstücke auf und reihen diese ein in das Spektrum anderer existentieller Lebenserfahrungen. Dieses Buch analysiert Kinofilme der letzten Jahre im Blick auf die darin erkennbaren Zugänge zur Lebenswirklichkeit heutiger Menschen. Die religiöse Sehnsucht nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde wird vom Film als einer zweiten Schöpfung gespiegelt, die Träume und Alpträume abbildet und auf spielerische Weise sowohl Aporien als auch neue Lebensmöglichkeiten zeigt.

Der Analyse einzelner Filme unter bestimmten Themenkomplexen wie Liebe und Opfer, Identität und Fragment folgt die didaktische Konkretion: Unter Verwendung von alternativ einsetzbaren Bausteinen werden Möglichkeiten vorgestellt, mit Filmen in Schule und Erwachsenenbildung zu arbeiten.

## Mit Beiträgen von

Anna Becker-Schmidt, Göttingen  
Hans-Martin Gutmann, Paderborn  
Inge Kirsner, Stuttgart  
Andreas Mertin, Hagen/Bremen  
Thomas vom Scheidt, Köln  
Stephan Vasel, Hannover  
Michael Wermke, Loccum  
Stefan Wolf, Hannover



## Inge Kirsner / Michael Wermke (Hg.) Religion im Kino

Religionspädagogisches Arbeiten  
mit Filmen

2000. 216 Seiten, kartoniert  
DM 52,- / öS 380,- / SFr 49,50  
ISBN 3-525-60404-1

*Neuerscheinung*

## Kurztext

Apokalypse und Auferstehung, Schuld und Erlösung, Gut und Böse: Was von der Religion seit Jahrtausenden in Geschichten und Dogmen verhandelt wird, ist seit 100 Jahren immer wieder Stoff für Filme. Ihr ursprünglicher Ereignisraum ist das Kino, das strukturell einem Kirchenraum gleicht. Für die religionspädagogischen Arbeitsfelder Schule und kirchliche Erwachsenenbildung zeigt das Buch auf, wie Kino und Kirche in einen lebendigen Dialog miteinander treten können.

## Die Herausgeber

Dr. Inge Kirsner ist Theologin und promovierte über „Erlösung im Film“. Sie war einige Zeit in der Erwachsenenbildung mit dem Schwerpunkt Filmarbeit tätig und ist zur Zeit Vikarin der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Dr. Michael Wermke ist Dozent am Religionspädagogischen Institut Loccum.

Im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht ist von ihm erschienen:

**Jugendliteratur über den Holocaust.** Eine religionspädagogische, gedächtnissoziologische und literaturtheoretische Untersuchung (Arbeiten zur Religionspädagogik, Band 17. 1999).

Er ist Mitautor von: **Perspektiven Religion.** Arbeitsbuch für die Sekundarstufe II (2000).

## Interessenten

Religionspädagoginnen und Religionspädagogen in den Arbeitsfeldern Religionsunterricht und kirchliche Erwachsenenbildung, Medienpädagogen.

## Literaturhinweise

**Martin Ammon / Eckart Gottwald (Hg.):** **Kino und Kirche im Dialog.** 1996. 209 Seiten mit 7 Abbildungen, kartoniert  
DM 29,80 / öS 218,- / SFr 29,-  
ISBN 3-525-60392-4

**Andreas Mertin:** **Videoclips im Religionsunterricht.** Eine praktische Anleitung zur Arbeit mit Musikvideos. 1999. 165 Seiten mit 11 Abbildungen, kartoniert  
DM 32,- / öS 234,- / SFr 31,-  
ISBN 3-525-61366-0

# 51. Internationale Filmfestspiele Berlin

7.-18. Februar 2001



Potsdamer Straße 5  
10785 Berlin  
Tel. 259 20 920  
<http://www.berlinale.de>

Eine Veranstaltung der  
Berliner Festspiele GmbH